№ 32. Sonntag, den 7. Februar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

168. Sitzung vom 5. Februar.

Am Bundesrathstische: Fürst Hohenlohe, Frhr. v. Marschall.

Auf der Tagesordnung steht der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei.

Zum Titel 1, Gehalt des Reichskanzlers, liegt der Antrag Ancker und Genossen vor, betr. den wirksamen Schutz der oberen Reichsbeamten gegen Verdächtigungen durch die politische Polizei in Preußen, wie sie im Prozeß Leckert-v. Lützow zu Tage getreten seien.

Außerdem liegt noch ein Antrag Barth und Genossen vor auf Vorlegung einer Denkschrift über die volkswirthschaftlichen Wirkungen der Handelsverträge.

Abg. v. Komierowski (Pole) führt Klage über die Bedrückungsmaßnahmen, denen, wie Redner betont, die Polen trotz ihres loyalen Verhaltens ausgesetzt seien.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe entgegnet, es handele sich hier um eine spezifisch preußische Frage, deren Erörterung nicht in den Reichstage gehöre, sondern in den preußischen Landtag. Trotzdem wolle er hier auf die Sache näher eingehen. Nichts wäre ungerechter, als der Vorwurf, der preußische Staat sei seinen Pflichten gegen seine polnisch redende Bevölkerung nicht nachgekommen. Gegenüber den Rechten der polnisch sprechenden Bevölkerung ständen aber auch Pflichten. Dieselbe müsse lernen, sich ganz und gar als Unterthanen des preußischen Staates zu fühlen. Mit Bedauern habe man aber erfahren müssen, daß dieses Ziel nicht erreicht sei, daß vielmehr eine Art nationaler Propaganda in bewußtem Gegensatz zum preußischem Staate stehe. Dem mit allen Mitteln entgegenzutreten sei ein Gebot der Selbsterhaltung.

Abg. Munckel (frs. Vp.) begründet den Antrag seiner Partei. Er führt dabei aus, die politische Presse sei von einigen Leuten, die ihr nahestünden, benutzt worden, einen hohen Staatsmann zu beleidigen, nur um nachher sagen zu können, daß diese Beleidigungen vom Staatssekretär Frhrn. v. Marschall ausgegangen seien. Der eine sei der Herr v. Lützow, der andere der Untertertianer a. D. (Heiterkeit) Leckert. Redner geht hierauf näher auf das Thun und Treiben dieser Beiden ein und bemerkt des Weiteren, wenn eine Gefahr in solchen Zuständen liege, so liege sie eben darin, daß solche Zustände hätten bestehen können (Sehr richtig! links) In hohem Grade bedenklich werde die Sache dadurch, daß schon seit Jahren das Auswärtige Amt gewußt, daß die politische Polizei gegen dasselbe agitirt. Auch bei der Entlassung des früheren Reichskanzlers seien angeblich eigenthümliche Dinge vorgekommen. Zuletzt sei also dem Staatssekretär nur noch die Flucht in die Oeffentlichkeit übrig geblieben. (Lachen rechts). In der Oeffentlichkeit vergehe all das Gezücht, die könne es nicht vertragen. Die offiziöse Presse sei an den Uebelständen zu einem nicht geringen Theile schuld. Redner geht näher auf die politische Polizei ein. Stolz können Sie, so fährt Abg. Munckel fort, auf diese politische Polizei, auf diese preußische Institution nicht sein. Vielleicht mag auch Herr von Tausch erst durch diese beiden Leute, Leckert und von Lützow, verdorben worden sein. Es ist das dieselbe Polizei, die auch gegen die Sozialdemokraten mit Spitzeln und agents provocateurs vorgeht. Ich werde jedenfalls froh sein, wenn der Herr Reichskanzler genau denselben Eindruck von der politischen Polizei hier kundgeben wollte, den wir von derselben haben.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe erklärt, er bedauere nicht, daß die Angelegenheit, die in weiten Kreisen Aufsehen gemacht, hier zur Sprache gebracht werde. Zu dem Schutz der Interessen, welche die politische Polizei wahrzunehmen habe, bedürfe es der Organe, der Agenten. Er, Redner, wolle zugeben, daß die Wahl dieser Agenten nicht immer eine glückliche gewesen sei. Im Uebrigen habe ja auch der preußische Minister des Innern unmittelbar nach dem Prozeß Maßnahmen getroffen, um einer Wiederkehr solcher Vorkommnisse vorzubeugen. Schließlich wolle er noch bemerken, daß der Antrag ihm eine Einwirkung auf Preußen zumuthe, zu der die Reichsverfassung dem Reichskanzler keine Handhabe gebe.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall betont, es würde gegen alle parlamentarische Höflichkeit verstoßen, wollte er nicht diese Gelegenheit benutzen, um dem Abg. Grafen Limburg bezüglich dessen Aeußerungen im Abgeordnetenhause zu antworten (Heiterk.). Er, Redner, habe Herrn v. Lützow nie empfangen, und wenn Abg. Graf Limburg es als unzulässig bezeichnete, daß Beamte des Auswärtigen Amts ohne spezielle Anweisung Informationen an die Presse ertheilen, so entgegne er, daß das nicht geschehen sei. Auch einem anderen Herrn, der im Auswärtigen Amt empfangen worden sein sollte, sei der Zutritt verweigert worden. Er, Frhr. v. Marschall, sei es gewesen, der alle diese Intriguen durchkreuzt, und nicht ein Schimmer des Verdachts sei in den Verhandlungen auf das Auswärtige Amt gefallen. Informationen an Blätter seien nur auf seine Anweisung ertheilt worden, und zwar sogar an solche Blätter, die zur Zeit der Handelsverträge nicht auf seiner Seite gewesen seien. (Heiterk. und Beif.) Gegenüber der Bemerkung des Abg. Grafen Limburg, daß er, Redner, mit den einzelnen Ressorts hätte verhandeln und nicht in die Oeffentlichkeit flüchten sollen, wolle er behaupten, daß es sich darum gehandelt habe, jahrelange Verleumdungen aufzudecken. Das zu thun sei eine Pflicht der Selbsterhaltung und der Moral. Er rufe nicht leicht nach dem Strafrichter und nichts sei ihm gleichgiltiger, als jene Herren in's Gefängniß zu bringen. Er habe in seiner Jugend sich nicht wehren gelernt gegen Lüge und Verleumdung, und deshalb sei ihm nichts anderes übrig geblieben, als vor Gericht zu geben. Ob er vor Gericht den Eindruck gemacht habe, ängstlich nach Hilfe zu rufen, wie Abg. Graf Limburg angedeutet, wisse er nicht (Heiterkeit), daß aber wisse er, daß er, als er sich an das Gericht gewendet, altpreußischer Tradition gefolgt sei. (Lebh. Beif.). Besser sei es gewesen, daß das Land die Dinge unverhüllt gesehen habe, als durch die Brille einer geheimen Prozedur, dann wäre dem Klatsch und der Lüge Thür und Thor geöffnet gewesen (Sehr richtig!). Es sei aber auch noch etwas Anderes hinzugekommen. Es sei bekannt gewesen, daß die sozialdemokratische Partei Kenntniß von diesen Vorgängen gehabt habe, und daß sie eine Enthüllung vorbereitete; dem wollte man zuvorkommen. Oder glaube man, daß das öffentliche Interesse nicht geschädigt worden wäre, wenn der Abg. Bebel diese Dinge enthüllt hätte? (Sehr richtig!) Wenn diese unfreundlichen Dinge in die Oeffentlichkeit gebracht worden seien, so falle die Schuld denen zu, die durch ihre eigenen Intriguen (Große Unruhe rechts) — er denke, er habe schon so oft heute von dem Kriminalkommissar gesprochen, daß kein Zweifel sein könne, wen er meine (Große Heiterkeit) — die Sache heraufbeschworen hätten. Er könne seinen guten Namen und seine politische und persönliche Stellung nicht antasten lassen und würde in einem ähnlichen Falle ganz ebenso wieder handeln (Lebh. Beif.); er glaube, damit werde er die altpreußische Tradition wahren und ebenso das monarchische und das öffentliche Interesse (Lebh. wiederholter Beifall).

Abg. Graf. Mirbach (kons.) protestirt gegen die Munckelsche Verunglimpfung der politischen Polizei und spricht hierauf seine Freude darüber aus, daß Frhr. v. Marschall heute in so vornehmer Form gesprochen. (Heiterkeit). Die Antwort, die neulich Fürst Hohenlohe im Abgeordnetenhause dem Grafen Limburg gegeben, habe seine Freunde nicht befriedigt. Namentlich bedauerlich sei die starke Betonung des „von Lützow" gewesen, die den lauten Jubel der „gegen Junker und Pfaffen" ankämpfenden Presse hervorgerufen habe. Unter dem Fürsten Bismarck wären solche Dinge nie in die Oeffentlichkeit gelangt. (Stürmische Rufe: Arnim! Beifall rechts).

Abg. Bebel (Soz.) giebt dies zu, aber nur, weil diese Dinge, wie das Treiben des Herrn v. Tausch, ganz dem System des Fürsten Bismarck entsprochen hätten. Die politische Polizei hätte gewiß nicht so viel wagen können, wenn sie nicht gewußt hätte, daß sie in einflußreichen Kreisen eine starke Rückendeckung besitze. Die Wurzel des Uebels liege in der Institution der politischen Polizei selbst. Ueber den Normann-Schumann könne er noch Einiges mittheilen, was vielleicht auch dem Auswärtigen Amt noch nicht bekannt sei. Unter einem schottischen Namen habe er für das „Mémorial diplomatique" geschrieben und dort in einer Reihe von Artikeln die höchsten Personen des Deutschen Reichs, den Kaiser, den damaligen Reichskanzler Grafen Caprivi, den Frhrn. v. Marschall, verdächtigt. Er, Redner, habe dies von einem Londoner Vertrauensmanne erfahren. Und Normann-Schumann sei Vertrauensmann der politischen Polizei gewesen! Er selbst habe den Normann-Schumann persönlich kennen gelernt, und zwar als einen Mann von ganz unglaublicher Indiskretion. Normann sei es auch gewesen, der Caprivi in den Verdacht des bekannten Artikels in der Kölnischen Zeitung gebracht und dadurch dessen Verabschiedung veranlaßt habe. Die Dienste des Herrn v. Tausch habe übrigens Fürst Bismarck nach seinem Ausscheiden aus dem Amt in Anspruch genommen (Rufe rechts: Unsinn!). Unbegreiflich sei es, daß Graf Philipp Eulenburg, obwohl Untergebener des Herrn v. Marschall, Auszeichnungen für Herrn von Tausch habe beantragen können. Am Schlusse seiner Ausführungen fragt Redner die Regierung, ob dieselbe nicht eine Revision aller politischen Prozesse für geboten ansehe, in denen Tausch eine Rolle gespielt habe.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall protestirt gegen die Behauptung des Vorredners, daß Graf Philipp Eulenburg Artikel veranlaßt habe, wie sie v. Lützow im Auftrage von Tauschs verfaßt und in die Presse gebracht habe. In Bezug auf den dem Tausch besorgten österreichischen Orden habe Graf Eulenburg lediglich eine Dienstpflicht erfüllt. Was die so oft erwähnten Hintermänner anlange, so müsse er bemerken, daß sich nicht eine Spur von solchen gefunden haben. Diese Art der Suche nach Hintermännern sei ein leichtfertiges Spiel mit der Ehre von Mitmenschen und dem müsse ein Ende gemacht werden.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) wendet sich zunächst gegen die Ausführungen des Abg. Bebel. Er betont dabei, wie nothwendig die politische Polizei sei, das werde gerade bewiesen durch die Anwesenheit der Sozialdemokraten hier. (Rufe links: Quatsch! Präsident Schmidt verbittet sich solche Rufe). Was seine Rede im Abgeordnetenhause anlange, so habe er dieselbe gehalten im Auftrage seiner Partei und nicht aus Animosität gegen Herrn v. Marschall. Er bleibe dabei, daß der Prozeß nicht nöthig gewesen sei, der auch den preußischen Traditionen nicht entspreche. Auch seine anderen Ausführungen im Abgeordnetenhause müsse er aufrechterhalten.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall entgegnet dem Vorredner, er versichere denselben der vollsten Reciprocität (Große Heiterkeit) Wäre er, Redner, dem Rathe des Grafen Limburg gefolgt, der verlangte, der Prozeß hätte sich nur gegen Leckert und von Lützow richten sollen, dann würde man sich sagen: Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen (Beifall und Heiterkeit).

Abg. Richter (frs. Vp) kritisirt die Reden der Abgg. Grafen Limburg und Grafen Mirbach, die durchaus keine hervorragenden Leistungen gewesen seien. (Große Heiterkeit.) Wie stolz müsse Herr von Marschall heute in sein Auswärtiges Amt zurückkehren angesichts des ihm vom Grafen Limburg ertheilten Lobes, dieses bedeutenden Mannes, der nicht nur Gesandter in Weimar, sondern sogar auch für Meiningen und Koburg gewesen sei. (Stürmische Heiterkeit.) Von preußischen Traditionen könne Graf Limburg doch nicht reden, Herr von Marschall sei ja

Feuilleton.

Aus afrikanischen Landen.

Eindrücke und Erinnerungen.

Von **Karl Böttcher.**

(Nachdruck verboten.)

II.

Ein Begräbniß zur See.

Es ist weit, weit draußen auf dem Atlantischen Ozean. . . . Die weißen Häusermassen Kapstadt's, der wolkengedeckte Tafelberg, die schimmernde, felsumzackte Bucht — seit fünf Tagen ist dies Alles hinter mir in's Meer gesunken. In die Runde spähend, sitze ich auf dem wuchtigen Reserve-Anker oben auf dem Vorderdeck des englischen Dampfers „Dunvegan Castle". . . . Das Meer, still, ruhig, glänzend in der Tropensonne, hat mich förmlich hypnotisirt mit seiner zaubervollen Pracht. Wohlige Stimmung überfällt die Seele. Ich starre in die blaue Unendlichkeit des Wassers, in die Glanzkuppel des Himmelsgewölbes. . . . Ich träume . . . träume. . . .

Daherschlurfende, müde Schritte. . . . Ein hagerer, vornübergebeugter Mann kommt angehumpelt, knickt vor dem Anker zusammen und erst, als er auf dem dicken, schwarzbetheerten Eisenbalken hockt, macht er zum Gruß eine stumme Verbeugung. Dann starren wir Beide hinaus in die blaue Unendlichkeit von Licht und Meer. . . .

Na, was ist das für Einer? Alle Passagiere habe ich seit Beginn der Fahrt bereits gesehen. Dieser wortkarge, sonnenverbrannte Geselle kam mir noch nicht zu Gesicht.

„Ach — ist das — schön!" seufzt er plötzlich auf, indeß sich sein schmaler Mund nur halb öffnet und etwas wie Freude in dem welken Gesicht aufflammt.

„Ja, man müßte öfters hier sitzen."

„Und sich auslüften. . . . Bin heute zum ersten Mal aus der Kabine heraufgekrochen."

„Sind Sie krank?"

„Und wie! Heute aber — da litt mich's nicht mehr unten. Der dumme Kopf mit seinem ewigen Grübeln —"

„O, die Seefahrt wird Sie schon wieder auffrischen!"

„Liebe das Meer leidenschaftlich — wie ein schönes Weib. . . . Auf dem Land ist mir's zu staubig. Können diese „Weisheit" auffassen, wie Sie wollen! Aber die jetzige Fahrt —"

„Was, die jetzige Fahrt?"

„Mir liegt der Aequator in den Gliedern. Weiter hinauf vom fünften Breitegrad hat's den Teufel. Feuchtheiße Luft — verdammt wenig Sauerstoff. . . . Bah, paßt gerade für mich!"

„Haben Sie das Fieber?"

„Das sehen Sie doch! Aber leben Sie mal fünfzehn Jahre in diesem verdammten Afrika!"

„Afrika hat Manches auf dem Gewissen."

„Geld verdient — haufenweise." Seine magere Hand schlägt an die Gegend, wo im Tropenanzug das Portemonnaie steckt. „Aber Goldfieber — Wüstensand — Tropengluth — Durst, der nur mit Whisky gelöscht wird — das frißt an der Gesundheit. Was übrig geblieben ist, die Ruine, die schaff' ich jetzt nach Europa."

„Werden sich Ihre Angehörigen auf das Wiedersehen freuen!"

„Angehörigen! Hab' bloß noch ein altes Mütterchen in Schottland. Kennt auf der ganzen Welt nur einen einzigen Wunsch — ihren Jungen nochmal zu sehen. Muß mich zusammennehmen, daß ich hinkomme, sonst geht der Alten ihre letzte Freude flöten. . . . Aber ich darf Sie nicht länger mit solch' traurigem Kram behelligen. Adieu! Wohne in Kabine Nr. 19."

Keuchend erhebt er sich. Seine dürre Faust droht nach der Richtung, wo vor fünf Tagen die südafrikanische Küste versank, während er heiser durch die Zähne preßt: „Verfluchtes Land!" . . . Dann schleppt er sich das Verdeck entlang. . . .

Eine halbe Stunde später hockt er todtenbleich, zähneklappernd, geschüttelt von Fieberschauern, auf der Kajütentreppe. Wer vorübergeht, sieht den armen Teufel zum ersten Mal. Man erkundigt sich nach dem „neuen Passagier". Niemand kennt ihn.

„Er wohnt Nr. 19," berichtet endlich ein dienstbereiter Steward.

* * *

Zwei Tage später . . . . Der „Dunvegan Castle" erreicht die gefürchtete, schwüle Aequator-Gegend. Jede kühlende Brise ist ausgeblieben. Unten in Kabine Nr. 19, in dem kleinen, schmalen, beinahe an einen Sarg gemahnenden Bett, vor der offenen, runden, auf die Wogen hinausstarrenden Luke, hat der Fieberkranke soeben sein Leben ausgehaucht. Nur der Schiffsarzt weiß es, der sofort die Kommandobrücke erklimmt und dem Kapitän die nöthige Meldung macht.

Selbstverständlich wird der Todesfall geheim gehalten; man spricht an Bord nicht gern von einer frischen Leiche. Der Aberglaube, daß auf ein Schiff mit solch' unheimlicher Fracht Unglück lauert, wirthschaftet arg herum unter den Seeleuten . . . .

Aber eigenthümlich. Bald durchfliegt ein ernstes Tuscheln das ganze schwimmende Todtenhaus. Dies Tuscheln hebt an in der Kabine des mit dem Schiffsarzt beruflich in Beziehung stehenden, redseligen Barbiers, wo alle Schiffsneuigkeiten gemünzt werden, schleicht unter die Truppen der Stewards in der ersten Kajüte, schlüpft in das von Zigarrenqualm und Whiskydunst durchhauchte Rauchzimmer, wird von der Stewardeß unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit im Damensalon herumgeflüstert, raunt sich hinüber in die zweite Kajüte, ist bereits im Zwischendeck zu spüren, kriecht sogar die steilen Eisentreppen hinab in das Höllenreich der Maschinen — erfaßt das ganze Schiff bis zur letzten Segelstange.

Theilnehmendes Fragen schwebt auf allen Lippen: „Wie heißt er?" . . . „Hat er Bekannte auf dem Schiff?" . . . „Woher kommt er?" . . . „Wer ist es?" . . .

All' dies Forschen vergebens. Höchstens, daß als Antwort verlautet: „Wissen Sie nicht? Der kürzlich auf der Kajütentreppe kauerte! Der mit den großen, fieberglänzenden Augen!" . . . „Ach, der!"

Ich schleiche an Kabine Nr. 19 vorbei — jetzt eine Todtenkammer. Die weiße Thür ist fest verschlossen.

Es giebt auch ungläubige Köpfe an Bord, die an dem Todesfall noch zweifeln. „So lange das nicht „offiziell" bestätigt ist, glaube ich es nicht. Auf dem Schiffe wird viel zusammenschwadronirt!" dozirt altklug ein Goldminen-Aktionär.

Auch diese „offizielle" Bestätigung bleibt nicht aus. Schon seit frühem Morgen ist an der schwarzen Aushängetafel ein Abendkonzert im Speisesaal der ersten Kajüte angekündigt. Jetzt muß diese Ankündigung der kahlen Mittheilung Platz machen: „Das heutige Abendkonzert findet nicht statt."

* * *

aus Baden. (Stürmische Heiterkeit.) Redner verweist des Weiteren auf den Prozeß Arnim und bezeichnet es als besonders werthvoll, daß und wie Herr von Marschall den Werth der Oeffentlichkeit hervorgehoben und gerühmt. Unsere Angriffe, führt Abg. Richter weiter aus, richten sich nicht gegen einzelne Personen, sondern gegen die ganze Organisation der politischen Polizei. Wie ist es möglich, daß der preußische Minister des Innern nicht im Hause anwesend ist? (Rufe: Er war hier!) Dann um so schlimmer, wenn er es nicht für nöthig hält, hier zu bleiben. Der Herr Reichskanzler sollte fortan die Sache viel energischer anfassen, als er es bisher gethan hat.

Abg. Graf **Bismarck** (b. k. Fr.) entgegnet dem Abg. Bebel, daß zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn v. Tausch keine Beziehungen bestanden hätten, ebensowenig habe er selbst zu diesem Herrn Beziehungen gehabt. — Nach einigen persönlichen Bemerkungen der

Abgg. Graf **Limburg** und **Richter** vertagt sich das Haus auf Sonnabend. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Februar.

— Die gerettete „**Iltis**“-**Mannschaft** wird dem Kaiser am Montag Mittags 12 Uhr durch den Admiral v. Knorr vorgestellt werden.

— Ueber die verschiedenen Laufbahnen in der kaiserlichen **Marine** finden an maßgebender Stelle Erwägungen wegen Umgestaltung von einschneidender Bedeutung statt.

— Vom Reichskanzleramt sind mit Schweden und Norwegen wegen Abschaffung der dort eingeführten **Handelspatentgebühren** für die deutschen Handlungsreisenden Verhandlungen eingeleitet worden.

— **Die Einigung der Liberalen.** Die innere deutsche Politik der letzten Woche wurde von der Auseinandersetzung zwischen der Freisinnigen Vereinigung und der Volkspartei beherrscht, einer Auseinandersetzung, die von dem Wahlverein der Liberalen im Hinblick auf die nächstes Jahr bevorstehenden Reichstagswahlen veranlaßt wurde. Der geradezu beschämende Ausfall der 93er Wahlen hat gezeigt, wohin die Uneinigkeit der gegen die kompakte reaktionäre Masse Ankämpfenden führt, und die Thatsachen, daß die gesammte Gesetzgebung gegenwärtig im agrarischen Sinne redigirt wird, und daß sogar der Minister für Handel und Gewerbe, der berufene Vertreter des Mittelstandes, sich zum eifrigen Verfechter agrarischer Interessen aufwirft, illustriren deutlich, bis zu welcher Einflußlosigkeit das Bürgerthum infolge jenes unglücklichen Wahlausfalles herabgedrückt ist. Der Freisinnigen Vereinigung, deren Mitglieder durch ihren Umfall bei der Militärvorlage in erster Linie die Spaltung der freisinnigen Partei herbeiführten, hat wohl das Gewissen geschlagen, so daß sie den ersten Schritt zu einer Einigung that. Herr Richter hat zwar im Namen der Volkspartei den ersten Einigungsversuchen gegenüber sich ziemlich kühl verhalten; schließlich hat die Sache doch aber eine befriedigende Lösung gefunden. Wir kommen gelegentlich noch ausführlich auf die Sache zurück. Wenn fast die gesammte liberale Presse von Anfang an den Ruf nach Einigung auf das Kräftigste unterstützte, so ist das ein sicherer Beweis dafür, daß die Nothwendigkeit des Zusammenschlusses der liberalen Parteien allseitig anerkannt wird. Niemand könnte zufriedener sein mit einem geschlossenen Vorgehen der liberalen Parteien bei den nächsten Wahlen, als das deutsche Bürgerthum selbst, das in den letzten Jahren z. Th. mehr als kleinmüthig geworden ist, z. Th. den Mantel nach dem Winde zu hängen sich gewöhnt hat. Sehr treffend schrieb kürzlich einmal die „Freis. Ztg.“, die Schwäche des Liberalismus habe darin ihren Grund, daß weite Kreise des Bürgerthums, welche nach ihrem persönlichen und sozialen Einfluß berufen wären, in erster Reihe freiheitlich einzutreten, aus **Feigheit** oder **Bequemlichkeit** und unter Rücksichtnahme aller Art sich überhaupt von jeder **politischen Thätigkeit** in der Oeffentlichkeit **zurückhalten**. Wir meinen, daß jetzt endlich die Zeit gekommen ist, um diese Kreise einmal aufzurütteln und energisch an ihre Bürgerpflicht zu erinnern. Rafft sich einmal das Volk auf, so ist es wirklich ein Kinderspiel, die Junkerherrschaft zu brechen; thut es das nicht, dann verdient es allerdings keine bessere Behandlung, als sie ihm heutzutage zu Theil wird. Es ist in den letzten Tagen viel die Rede gewesen von der gegenseitigen Wahrung des Besitzstandes der beiden freisinnigen Parteien, eines Besitzstandes, der leider Gottes durch seine jetzige Geringfügigkeit das Bürgerthum zur Einflußlosigkeit verdammt. Nun ist es ja natürlich in erster Linie nothwendig, daß die Zänkerei im liberalen Lager über die paar strittigen Mandate aufhört, die Hauptsache aber muß sein, daß der Ansturm zur Wiedereroberung der zahlreichen früher freisinnigen Wahlkreise und noch vieler anderen planmäßig organisirt wird. Wir wissen ganz genau, sagt die „Pos. Ztg.“, daß hier im Osten zahlreiche Männer auf eine zündende Parole, die die Erwerbskreise zum Kampfe aufruft, mit Sehnsucht warten, und diese Leute werden die Masse der heute noch Indifferenten mit sich fortreißen. Der Erfolg muß ein ganz überraschender sein, denn wir haben das Vertrauen zu den Bürgern hier im Osten, daß ihnen der Sinn für bürgerliche Freiheit noch nicht abhanden gekommen ist; es wäre jammervoll, wenn dieser Sinn sich jetzt nicht bethätigen sollte bei denen, die in den letzten Jahren am eigenen Leibe erfahren haben, wie schlecht heute ihre Interessen gewahrt werden.

— Die **Ortskrankenkassen für Handlungsgehilfen** sind vom Oberverwaltungsgericht für ungültig erklärt worden. Die Auflösung dieser Kassen steht also bevor.

— Das von der städtischen Deputation für die **Zentenarfeier** aufgestellte Festprogramm wurde in der gestrigen Magistrats-Sitzung genehmigt und beschlossen, die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für die Ausschmückung der Feststraße in Höhe von 120 000 Mk. nachzusuchen.

— Am 20. Februar findet eine Ausschußsitzung des **deutschen Handelstages** statt.

— **Neues von der Berliner politischen Polizei.** In dem Prozeß gegen die Anarchisten Friedrich und Landauer gab der als Zeuge vernommene Kriminalkommissar Bösel zu, mit dem Anarchisten Machner über etwaige Dienstleistungen für die Polizei verhandelt zu haben, bestreitet aber, ihm andernfalls mit längerer Haft gedroht zu haben. Er gab auch zu, daß Machner über die ihm gegebenen 10 Mark unter falschem Namen (Kirchheim) quittirt und ihm gerathen habe, sich in London unter die Mitglieder der Propaganda der That zu mischen, er habe ihm auch freie Fahrt nach London und ein gewisses festes Gehalt versprochen. Er habe mit Machner sich Stunden lang über anarchistische Verhältnisse unterhalten, und es sei auch richtig, daß er dem Machner einen Brief geschrieben, der mit der Anrede „Lieber Freund!“ beginnt. Mit Entschiedenheit müsse er bestreiten, dem Machner gerathen zu haben, über seine Erlebnisse dem Landauer einen Artikel zu schreiben und darin die Stettiner Polizei scharf anzugreifen.

— Der **Schneider Grüneberg** stellt in einer dem „Volk“ übersandten Berichtigung in Abrede, daß ein Verfahren wegen Meineids gegen ihn eingeleitet sei. Er habe nur einen Rechtsanwalt beauftragt, bei der Staatsanwalt Strafantrag gegen Leckert zu stellen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener **antisemitische Landtagsmajorität** lehnte in der gestrigen Sitzung die dem israelitischen Waisen-Unterstützungsverein seit Jahren gewährte Subvention ab.

Rußland.

Aus Kopenhagen berichtet man der „Frkf. Ztg.“ aus guter Quelle, daß der Besuch des **Präsidenten Faure** in Petersburg und Kopenhagen auf Mitte April festgesetzt sei.

Italien.

In allen Universitätsstädten sind Studenten-Unruhen ausgebrochen. In **Pisa** mußte die Hochschule geschlossen werden.

Frankreich.

Die **Bonopartisten** beschlossen gestern, am 16. März, dem Jahrestage der Geburt des ermordeten Prinzen Louis Napoleon, eine Kundgebung vor dessen Denkmal zu veranstalten.

Dem „Gaulois“ zufolge hat die Unterredung, welche der hiesige türkische Gesandte mit dem Grafen **Murawiew** und dem Minister **Hanotaux** hatte, auf denselben einen tiefen Eindruck gemacht. Er telegraphirte nach der Rücksprache welche die orientalische Frage eingehend behandelte, an den Sultan, welcher sofort antwortete, er sei zu allen von Frankreich befürworteten Reformen bereit.

Belgien.

Nach erregter Debatte wurde gestern im Senate der Antrag Lejenze wonach die Gesetze in vlamischer und französischer Sprache veröffentlicht und die französische Sprache allein offiziell bleiben soll, mit 50 gegen 47 Stimmen angenommen. Infolge dieses Beschlusses ist im Prinzip das Gesetz abgelehnt, welches die offizielle Gleichberechtigung beider Sprachen fordert. Die Abstimmung wurde mit unzufriedenen Aeußerungen der Vlamen aufgenommen. Letztere bemerkten, daß der Rücktritt des Justizministers eine direkte Folge dieser Abstimmung sein müsse.

Bulgarien.

Mehrere Blätter geben das in Sofia angeblich verbreitete Gerücht wieder, daß **Fürst Ferdinand** von Bulgarien beabsichtige, im Mai d. Js. zu Gunsten seines Sohnes abzudanken.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, das Kabinet habe das Ansuchen des Fürsten **Ferdinand**, bei der Sobranje einer **Erhöhung seiner Zivilliste** zu erwirken, einstimmig abgelehnt.

Türkei.

Die **kretensischen Insurgentenführer** benachrichtigten die Behörden, daß sie sich auf keine Verhandlungen mehr einlassen würden. Die Insurgenten seien bereits 9000 Mann stark, wohl bewaffnet und gut verproviantirt; ihre Zahl werde sich in kurzer Zeit verdoppeln und dann würde man die **Unabhängigkeit der Insel Kreta proklamiren**. Die von den Konsuln gebildete Kommission mußte unverrichteter Sache nach Canea zurückkehren.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 5. Februar. Auf Anregung der Distriktskommissarien **Kleefeld und Dobberstein**, finden am 15. d. Mts. mehrere Versammlungen, zwecks Gründung von **landw. Konsum-Vereinen** in den betreffenden Distrikten statt. — Frl. Schulz aus Inowrazlaw wird hier vom 1. April cr. ab, einen **Kindergarten** einrichten. — Der Uebergang von Personen über die Eisdecke der Weichsel ist nunmehr unbedenklich.

Gollub, 5. Januar. Der **Vorschußverein** hält am 17. d. Mts. eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Rechnungslegung für 1896, Festsetzung der Dividende, Statutenänderung Erhöhung der Remunerationen 2c. Der Jahresabschluß, ergiebt einen Wechselbestand von 113 037 Mk., Kassenbestand 857 Mk. Das Guthaben der Mitglieder beträgt 36 273 Mk., der Reservefond 5742 Mk., die Vereinsschulden 70 879 Mk Mitglieder waren 144; Dividende soll mit $6^1/_2$% den Mitgliedern gewährt werden.

Graudenz, 4. Februar. Ueber folgenden **plumpen Erpressungsversuch** berichtet der „Gesellige“: An die Frau Justizrath Beer war dieser Tage aus Graudenz ein mit J. G. unterzeichneter Brief gelangt, in welchem ihr mitgetheilt wurde, zwei Herren hätten ein von Frau Beer mit der Marie Neumann, der Pflegerin des in Zoppot ermordeten Richard Beer, angeblich gepflogenes Gespräch belauscht, durch welches Frau Beer angeblich in Bezug auf Mitwissenschaft belastet sei. Jene beiden Herren hätten dem Briefschreiber J. G. den Auftrag gegeben, deswegen Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu machen. Das solle auch geschehen, wenn Frau Beer es nicht vorzöge, dem Briefschreiber ein Schweigegeld von 500 Mk., und zwar in einem J. G. 1500 adressirten Briefe nach Graudenz postlagernd zu senden. Frau Beer machte von diesem Erpressungsversuch Anzeige, und die Polizeibehörde in Graudenz ersuchte die Postbehörde, auf diejenige Person, welche unter J. G. 1500 postlagernd Briefe abholen würde, zu achten. Am Donnerstag Vormittag erschien nun am Schalter des Postamtes Graudenz der 15 Jahre alte Bursche Karl L. aus Graudenz, der nach einem Briefe J. G. 1500 fragte. Man wußte ihn aufzuhalten, benachrichtigte telephonisch die Polizei, und der Bursche sagte aus, ein ihm unbekannter Herr habe ihn beauftragt, für ihn nach jenem Briefe zu fragen. Der Herr warte in der Pohlmannstraße auf seine Rückkehr. In der That wurde auch dort ein etwa zwanzigjähriger Mensch, den Karl L. als seinen Auftraggeber bezeichnete, angetroffen und festgenommen. Er leugnete zwar, dem L. jenen Auftrag gegeben zu haben, wurde aber von L. mit Bestimmtheit wiedererkannt. Auch jenen Brief will er nicht geschrieben haben. Die Papiere, die er in großer Anzahl bei sich hat (einige davon sind wahrscheinlich gefälschte, da auch ein nachgemachter Stempel bei ihm gefunden wurde), lauten auf einen aus Oesterreich kommenden Komtoiristen Arnold Bloch.

Zoppot, 4. Februar. Aus dem bergigen Hinterlande, wo stellenweise der **Schnee mehr als meterhoch** liegt, kamen Landleute mit eigens konstruirten Schlitten hier an. Um ihr ganzes Gefährt hatten sie, bis zum Boden reichend, von leichten Brettern einen Zaun gezogen, der, nach vorn kegelartig verjüngt, den Schlitten in einen Schneepflug verwandelt hatte, mit dem sie die lockern Schneeschanzen in den Bergschluchten mit Leichtigkeit durchschneiden konnten.

Riesenburg, 4. Februar. Ein Sohn des Schuhmachermeisters R. goß **Spiritus** in einen Teller und zündete ihn an. Seine jungeren Geschwister traten dicht hinzu und blickten in die Flammen, als er die Flasche zur Hand nahm und frischen Spiritus ins Feuer goß. Hierbei schlug die aufsteigende Flamme zwei der jüngeren Geschwister im Alter von vier bezw. zehn Jahren ins Gesicht und brachte den Kindern erhebliche Brandwunden bei.

Lokales.

Thorn, 6. Februar.

— [**Personalien.**] Dem Geheimen Rechnungsrevisor am Rechnungshofe des deutschen Reiches, Rechnungsrath Borkowski, einem Thorner, ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

— [**Coppernicus-Verein.**] Der gestrige Hinweis auf die am 8. d. stattfindende Generalversammlung enthält einen sinnentstellenden Druckfehler. Es muß am Schluß heißen: Herr Professor Horowitz wird einen Vortrag über eine moderne griechische **Kosmogonie** halten.

— [**Verband deutscher Kriegs-Veteranen, Gruppe Thorn.**] Die von einigen 60 Kameraden besuchte Versammlung wurde gestern Abend 8 Uhr im Saale des Museums vom Vorsitzenden Kamerad **Perpließ** mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Aus Nr. 5 des „Veteran“ kam der Leitartikel zur Verlesung, aus welchem hervorzuheben ist, daß sich trotz der bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Reichstagsmitgliedern und dem Ministerium eine zunächst den hielfsbedürftigen Veteranen günstige Lösung durch die wohlwollende Entscheidung des obersten Kriegsherrn erhoffen läßt, da der Kaiser über die sehr traurige Lage vieler alten Kriegsinvalieden durch Ueberreichung der an den Reichstag eingesandten Bittschrift des Bundesvorstandes „Leipzig“ orientirt ist. Der Vorstand hat beschlossen, 150 Exemplare der vom Vaterlandsverein in Berlin verfaßten Festschrift zur hundertjährigen Geburtstagsfeier Wilhelms I. zu beschaffen und an die Kameraden zu vertheilen. — Die Stammrolle zeigt nach Aufnahme neuer Mitglieder die Nr. 150 und es ist in nächster Zeit auf reichlichen Zuwachs aus den umliegenden Ortschaften zu rechnen, wie aus Mittheilungen auswärtiger Kameraden hervorgeht.

— [**Der Verband ost- und westpreußischer Haus- und Grundbe-**

Für Abends acht Uhr, gleich nach dem Diner, ist das Begräbniß angesetzt. Der Todte soll nicht, wie auf manchen Schiffen üblich, heimlich bei Nacht und Nebel in's Meer versenkt werden; seine Bestattung soll in großer Feierlichkeit, unter Betheiligung aller Passagiere, erfolgen.

Trauerstimmung lagert während des ganzen Tages über dem mächtigen Dampfer. Im Rauchzimmer, auf dem grünen Tuch der Spieltische, ruhen die Karten; das prunkvolle Pianoforte des Musiksaals ist geschlossen; die vielgeplagte Schiffskapelle läßt ihre Instrumente rasten; keine der kühnen Wetten wird entrirt, keine der gymnastischen Uebungen unternommen. Jede Heiterkeit erstorben .... Nur die riesigen Doppelschrauben am Ende des Schiffsrumpfes arbeiten in alter, fröhlicher Hast weiter.

Nun Abends acht Uhr. Auf einem Haufen Taue des Hinterdecks nehmen mehrere Matrosen Platz. Daneben schieben sich die wetterharten Gestalten einiger Zwischendecker. Sogar Neger finden sich ein. Wenige Schritte davon stehen Goldgräber, Missionare, Löwenjäger, Spekulanten — afrikanische Typen jeder Art. Alles zusammengedrängt auf dem engen Raum. Selbst dekolletirte Damen und befrackte Herren — Herrschaften, die soeben das opulente Diner der ersten Kajüte verließen, fehlten nicht. ... Nach und nach haben sich etwa zweihundert Menschen versammelt.

Matrosen mit aufgekrempten blauen Hemdärmeln beschäftigen sich am geschlossenen Eisenthor der Railing. Zurück die dicken Haken, heraus die kräftigen Riegel, hinweg die eiserne Stütze. Knirschend geht es auf. .... Weitklaffend ist sie nun geöffnet, die unheimliche Pforte zum Kirchhof Ozean.

„Bim — bim — bim!“

Dumpfe Schläge der kleinen Schiffsglocke von der Kommandobrücke markiren das Todtengeläute. In feierlicher Langsamkeit naht jetzt der Leichenzug. Voran, in großer Uniform, ein Gebetbuch in der Hand, der Kapitän, dann sechs Matrosen, die einen langen Segeltuch-Sack tragen — den Todten; darüber als Bahrtuch eine mächtige englische Flagge. Dann, gleichfalls in blinkender Uniform, die dienstfreien Schiffsoffiziere und der Schiffsarzt.

Vor der geöffneten Pforte lagern die Matrosen den Todten auf ein schrägliegendes Brett. Ernst, erwartungsvoll, ergriffen Alles ringsum. O, Du altes Mütterchen da oben in Schottland, wenn Du wüßtest, was jetzt in der Nähe des Aequators mit Deinem heißersehnten Jungen vorgeht! ... Eine Trauerhymne wird angestimmt. Erschütternd tönen die trüben Klänge über die mondbestrahlte Meeresfläche, indeß das Schiff weiter und weiter saust ....

Mit kräftiger, klangvoller Stimme liest jetzt der Kapitän aus 1. Corinther 15 über die Auferstehung der Todten. Eben ist er bei der Stelle:

„— — Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit — —“

„Bim — bim“ gellt das Signal von der Kommandobrücke dazwischen .... Das Schiff fährt langsamer.

Und weiter der Kapitän:

„— — Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist Dein Stachel? Hölle, wo ist Dein Sieg? — — Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum!“

Signal von der Kommandobrücke: „Bim — bim“ .... Das Schiff hält. Der Kapitän:

„Und so übergebe ich Dich, geliebter Todter, dem weiten Meer. Leb' wohl auf ewig!“

In diesem Augenblick hebt ein Matrose das Brett am Kopfende empor, zieht die englische Flagge hinweg, wird der mit Eisenbarren beschwerte Segeltuch-Sack sichtbar, der sanft hinabgleitet in die Fluthen. Eine im Glanz des elektrischen Lichtes schimmernde Welle spritzt dem fallenden Todten entgegen. Gründämmernd schäumt das Wasser auf, und dann — vorbei.

„Ruhe in Frieden!“ schließt der Kapitän, während es hie und da in der Menge tief aufschluchzt und Mancher sich mit der Hand über die Augen fährt.

„Bim — bim“ gellt das Signal .... Im Volldampf weiter.

Die erschütterte Menge verläuft sich. Der Kapitän steigt hinauf ins Navigationshäuschen und macht in das dort ausliegende Schiffsjournal folgenden Eintrag:

„Gestorben an Bord N. N. Tropenfieber. Versenkt 2° südl. Br., 5° östl. L.“

Und weiter jagt das Schiff hinein in die silberndämmernde afrikanische Mondnacht. — —

sitzer-Vereine,] welcher Ende vergangenen Jahres begründet worden ist, zählt bereits 1330 Mitglieder. Beigetreten sind demselben die Vereine zu Insterburg mit 182 Mitgliedern, Osterode mit 123, Pr. Stargard mit 116, Memel mit 275, Graudenz mit 155, Marienburg mit 76, Tilsit mit 303 und Königsberg mit 1100 Mitgliedern. Ablehnend verhielten sich Danzig und Thorn, während Culm gar kein Lebenszeichen von sich gab. Der Verband hat die erste Nummer seiner Monatsschrift erscheinen lassen.

— [Zur Zugverbindung Thorn-Culmsee-Graudenz.] Nach dem bekannt gewordenen Entwurf zum Sommerfahrplan soll zwischen Thorn und Graudenz ein neuer Zug eingelegt werden, der von Thorn um 8 Uhr Abends abgehen soll. So sehr dieser Zug auch von den einzelnen Interessenten begrüßt werden wird, so kann derselbe doch bei der Abgangszeit 8 Uhr Abends von Thorn in keinem Falle ganz dem Uebelstande abhelfen, über den mit Recht seit Eröffnung der Eisenbahn Bromberg-Schönsee von den Gewerbetreibenden Thorns geklagt wird. Von Bromberg nach Culmsee geht der letzte Zug 10^{52} Abends ab, von Thorn nach Culmsee 5^{51} Nachmittags; bei dieser Zugverbindung ist es natürlich, daß sich der Verkehr von Culmsee und Umgegend von Thorn ab- und nach Bromberg hingezogen hat. Diesem Uebelstand für Thorn könnte nur ein Zug abhelfen, der in später Abendstunde von hier abgelassen wird. Die Abgangszeit 8 Uhr Abends ist zu früh gelegt, ein solcher Zug wird den angestrebten Zweck nicht erreichen. Es kann deshalb nur anerkannt werden, wenn seitens der Handelskammer Schritte gethan werden, um einen späteren Abgang des Zuges von Thorn bei den zuständigen Behörden zu erreichen.

— [Neue Regimenter.] Zum 1. April werden im Bezirk des 17. Armeekorps zwei neue Regimenter gebildet und zwar aus den 4. Bataillonen der Regimenter 21, 61, 14, 141, 5, 128, 18 und 44. Die Regimenter erhalten die Nummern 175 und 176. Das 176. Regiment erhält Thorn als Garnison und wird gebildet von den Mannschaften der 4. Bat. 21 und 61 (Thorn) und 14 und 141 (Graudenz).

— [Die Staats- und Gemeindesteuern] für Januar, Februar und März müssen bis spätestens den 15. Februar entrichtet sein. Nach dieser Frist tritt die zwangsweise Einziehung ein.

— [Strafkammersitzung] vom 5. Februar. Der Besitzer Gustav Künzle aus Kl. Czyste schlachtete im Januar v. J. drei Schweine und ging alsbald nach dem Schlachten den damaligen Fleischbeschauer, Schmied Ludwig Vollmann in Kl. Czyste an, die Schweine auf Trichinen zu untersuchen. Künzle richtete dieses Ersuchen durch einen Boten an Vollmann und erhielt darauf zur Antwort, daß er, Vollmann, nicht Zeit habe, um zu ihm zu kommen; Künzle möge nur Proben aus den Schweinen herausschneiden und diese ihm zuschicken, dann werde er die Proben zuhause untersuchen und ihm das Resultat der Untersuchung mittheilen. Künzle schickte daraufhin dem Vollmann von jedem Schweine mehrere Proben zu und erhielt bald darauf ein Attest zugesandt, inhalts dessen Vollmann die Proben für trichinenfrei befunden hatte. Nach dem Genusse des Schweinefleisches stellten sich bei den Künzleschen Familienmitgliedern und bei verschiedenen anderen Personen, die von dem Fleische genossen hatten, trichinöse Krankheitserscheinungen ein. Die Krankheit nahm in mehreren Fällen einen so bösen Charakter an, daß die Patienten wochen-, und monatelang ärztlich behandelt werden mußten. Eine nochmalige Untersuchung ergab, daß das Fleisch von sämmtlichen Schweinen, dasjenige von dem einen Schweine sogar in außergewöhnlich hohem Grade, mit Trichinen behaftet war. Die Anklage führte aus, daß Vollmann die Proben entweder garnicht untersucht habe oder daß er doch bei der Untersuchung im höchsten Grade fahrlässig verfahren sei, und sie beantragte, den Angeklagten Vollmann mit 6 Monaten Gefängniß zu bestrafen. Auch der Gerichtshof hielt den Angeklagten für schuldig und erkannte gegen ihn wegen Vergehens gegen § 230 Str. G. B. auf eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten. — Der Kaufmann T. von hier war angeklagt, Glücksspiele in seinen Gasträumen gestattet zu haben. Er war geständig. Die Beweisaufnahme ergab, daß ein Tapezierer aus Thorn während einer Nacht im November v. J. den Betrag von über 370 Mk. in dem Geschäftslokal des Angeklagten verspielt hat. Der Angeklagte wurde mit einer Geldstrafe von 50 Mk. eventuell 10 Tagen Gefängniß belegt. — Es wurden ferner verurtheilt: der Arbeiter Jacob Kijewski und dessen Ehefrau aus Schemlau wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 3 bezw. 1 Woche Gefängniß, der Besitzersohn Robert Moldenhauer aus Dolken wegen Körperverletzung zu 1 Jahr 6 Monat und der Besitzersohn Eduard Sützenbach aus Klammer wegen Körperverletzung zu 6 Monat Gefängniß.

— [Die neue Geschäftsordnung für die Gerichtsschreibereien] der Amtsgerichte enthält in § 16 (Ausführung der Verfügungen und Beschluss) zu Beginn die Anweisung: „Die angeordneten Schreiben (Expeditionen) müssen in bündiger, verständlicher Geschäftssprache unter thunlichster Vermeidung von Fremdwörtern abgefaßt werden."

— [Feuer.] Heute Vormittag in der elften Stunde ertönte Feuerlärm. Wie wir bis jetzt erfahren konnten, brannte es im Hause des Gärtners Kurt am Philosophenweg. Während auf dem einen Flügel des Hauses nur der Dachstuhl von den Flammen angegriffen worden, ist der andere Flügel vollständig niedergebrannt. Wodurch das Feuer entstanden, konnten wir bisher nicht ermitteln.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 11 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— [Gefunden] am 5. Februar: 3 Stück Stangeneisen in der Brombergerstr., abzuholen vom Pferdebahndepot.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,26 Meter über Null.

Mocker, 5. Februar. Am nächsten Mittwoch hält die hiesige Gemeindevertretung eine Sitzung im Amtshause ab, in welcher Beschluß über die Einführung des Schlachthauszwanges in Mocker, die Schlacht- und Fleischordnung nebst Gebührentarif für das gemeinschaftliche Schlachthaus Thorn-Mocker, sowie eine entsprechende Polizei-Verordnung Beschluß gefaßt werden soll.

Podgorz, 4. Februar. Die provisorische evangelische Kirche ist nun fertig gestellt. Die Einweihung soll noch in diesem Monat erfolgen.

Kostbar, 5. Februar. Die Deichinteressenten waren am Mittwoch im Pansegrau'schen Kruge versammelt, um über die Deichangelegenheit zu berathen. Es wurde vom Landrath mitgetheilt, daß der Kreisausschuß zu dem Dammbau 30 000 Mark angewiesen hat und daß die Ausschreibung demnächst erfolgen wird. Baumeister Rathmann machte die Mittheilung, daß zur Ablassung des Wassers von der Hütung ein Kanal von 8 Meter Breite und entsprechender Tiefe bis hinter die Grünthalbatterie gezogen werden muß. Da den Interessenten die Breite des Kanals etwas zu groß vorkam, soll abgewartet werden, bis der Schnee verschwunden sein wird, und wird dann der Herr Baumeister die Interessenten zu überzeugen suchen, daß der Kanal diese Breite, um das gesammte Wasser aus den Hütungsgräben u. s. w. aufzunehmen, haben muß. Nach dem den Interessenten vorgelegten Plan soll hinter der Grünthalbbatterie das Grabenwasser durch eine Dammschleuse in die Weichsel geleitet werden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

„Au fin de siècle".

Das ist nun einmal festgestellt — und nimmer sei's verschwiegen: — Au fin de siècle ist die Welt — entschieden sehr gediegen. — Das soll'n die Kinder uns'rer Zeit — wohl anerkennen — und bereit, — sich dankbar zu erweisen — das fin de siècle preisen. — Und was man preist und lobt und schätzt, — begeistert mich zum Liede. — Was liegen zwischen einst und jetzt — für große Unterschiede! — Viel Großes hat des Geistes Kraft — in puncto Wissenschaft geschafft — viel technische Erfindung — und sonstige Ergründung! — Durch Drähte kann man lange schon — der Trennung Schmerzen heilen, — denn Telegraph und Telephon — verbinden uns auf Meilen. — Vielleicht sind schon die Tage nah — da man sich nach Amerika — kann telephonisch wenden — und mündlich Grüße senden. — Was früher unerreichbar schien, — das wird jetzt alles denkbar. — bald wird Verkehr am Nordpol blüh'n, — der Luftballon wird lenkbar. — Des Forschers Geist, er rastet nicht — und Kräfte zieht er an das Licht, — die still verborgen schliefen, — er blickt in alle Tiefen. — Was dunkel war, wird jetzt erhellt, — ob's gut ist oder böse — an fin de siècle weiß die Welt — wie sie die Räthsel löse. — Die „Einschätzung" ist auch au fait — wenn sie des Bürgers Portemonnaie — besieht durch Röntgen-Strahlen, — gleich hat sie richt'ge Zahlen. — Der Fortschritt liebt den Stillstand nicht, — drum drängt er immer weiter, — man spricht von einem neuen Licht — und neuem Glanzverbreiter; im Land der Yankees kennt man jetzt — ein Licht, das Sonnenglanz ersetzt, — nun wird der Yankee schneller — als and're Leute heller. — Des Forschens wird die Erdenwelt — durchaus nicht überdrüssig. — Die Luft wird nicht allein erhellt, — man macht sie auch schon flüssig, — sodaß die Zeit nicht ferne bleibt, — wo man die Luft thatsächlich kneipt — und sie in vollen Zügen — genießt aus ird'nen Krügen — Und wenn ein Hochruf dann erscholl — auf Herrn Professor Linde, — dann wünsch' ich, daß er liebevoll — für uns noch Eins erfinde, — wenn er erfindet mit Bedacht, — wie man auch Gelder flüssig macht, — dann freut sich wie kein Zweiter — am Ende selbst Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Eine Münchhausengeschichte aus arktischen Regionen erzählt Nansen mit der ernstesten Miene in seinem Werk „In Schnee und Eis": Die Jahreszeit war jetzt schon bis zum September vorgeschritten. Es war immer noch günstiges Wetter. „Aber wir waren jetzt so wenig an die Sonne gewöhnt, daß Nordahl am Nachmittag beim Kohlenschaufeln im dunklen Raum einen Sonnenstrahl, der durch die Luke fiel und im Kohlenstaub leuchtete, für einen Balken hielt. Er lehnte sich getrost nach vorn, war aber nicht wenig überrascht, als er sich plötzlich unten im Raume zwischen Eisengerümpel wiederfand."

* Im Kloset vor der Torpedostation zu Wilhelmshaven erschoß sich mit seinem Dienstrevolver der Torpedomatrose Wachtler.

* Die Karbonisirungsanlage der Wollindustrie-Aktiengesellschaft in Brünn ist vollständig niedergebrannt. Drei Arbeiter, welche sich in größter Lebensgefahr befanden, wurden nur mit größter Anstrengung von der Feuerwehr gerettet. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

* Eine Abtheilung französischer Alpenjäger wurde nach telegraphischer Meldung aus Chambery in Savoyen bei dem Uebergang über den Traversette-Paß durch eine Lawie in den Grund gerissen. Drei Alpenjäger wurden getödtet, mehrere verwundet.

* Durch eine Lawine wurde in Deva im siebenbürgischen Reivezatgebirge die in einer Sägemühle beschäftigten Arbeiter sammt der Hütte in das Thal gerissen. Es gelang nur mit schwerer Mühe, die Verunglückten aus den Schneemassen herauszugraben. Zwei wurden todt, vierzehn verwundet aufgefunden.

* Ein kühner Diebstahl wurde am vorigen Sonnabend Nachmittag in Paris zum Nachtheile der berühmten Pianofabrik Erard am hellichten Tage unter folgenden Umständen verübt: Jeden Sonnabend begiebt sich der Kassirer der in der Rue de Flandres belegenen Fabrik nach dem Verkaufshause der Rue du Mail, um daselbst das für die Auszahlung der Löhne nothwendige Geld in Empfang zu nehmen und in einem Lieferungswagen des Hauses nach der Fabrik zu bringen. Am letzten Zahltag erhielt der Kassirer eine Summe von 25 000 Fr., zumeist in Silbermünzen, und legte, wie gewöhnlich, den Sack, der etwa 45 Kilogramm wog, in den Wagen, dessen Thür er selbst verschloß und auf dessen Kutschbock er Platz nahm. Als er in der Fabrik angelangt war, machte er zu seiner großen Bestürzung die Wahrnehmung, daß der Geldsack verschwunden war. Das Schloß war unverletzt und ließ sich öffnen und schließen. Man vermuthet, daß ein ehemaliger oder jetziger Angestellter der Fabrik, denn nur ein solcher konnte um die Geldladung wissen, während der Fahrt durch die belebten Straßen von Paris die Thür geöffnet und den Sack, der gleich neben der Thür stand, gehoben hat, um dann die Thür mit dem Schlüssel wieder zu schließen. Wahrscheinlich hatte der Dieb auch die Uniform des Hauses Erard angelegt und so den Diebstahl verübt, ohne bei den Passanten irgend welchen Verdacht zu erregen.

* Eine drollige Ordensgeschichte erzählt die „Zeitung für die vornehme Welt". Nach der Verlobung der Prinzeß Royal von England, der jetzigen Kaiserin Friedrich, mit dem Kronprinzen von Preußen verlieh die Königin Viktoria ihrem zukünftigen Schwiegersohn den Hosenbandorden und beauftragte ihren Feldmarschall Lord Clyde, bekannter unter seinem früheren Namen Sir Colin Campbell, den Orden nach Berlin zu bringen. Als sich der Lord im Windsorschloß meldete, um die Ordensinsignien in Empfang zu nehmen, erhielt er den Bescheid, daß einige dazu gehörige Verzierungen noch nicht fertig seien; man werde ihm jedoch den Orden an seine Adresse in London senden. Am nächsten Tage erhielt der tapfere Krieger auch von Windsor eine wohlverpackte Schachtel mit dem königlichen Siegel und noch in derselben Stunde trat der Feldmarschall mit militärischer Pünktlichkeit seine Reise nach Preußen an. Nach der Ankunft in Berlin suchte er sofort um eine Audienz beim Kronprinzen nach, die ihm auch unverzüglich gewährt wurde. Nachdem nun Lord Clyde eine feierliche Ansprache an den Kronprinzen gehalten, erbrach er vor dessen Augen die königlichen Siegel und öffnete die Schachtel, um die Ordenszeichen herauszunehmen. Aber wie gewaltig war die Bestürzung des in mehr als 50 Schlachten unerschüttert gebliebenen Helden, als er in der Schachtel anstatt des Hosenbandordens ein wohlbekanntes — englisches Familienbackwerk, reichlich mit Rosinen gespickt, erblickte. Prinzessin Viktoria hatte es eigenhändig für den Verlobten gebacken und wollte die gute Gelegenheit benutzen, um dem Kronprinzen neben der idealen Gabe auch eine materielle zukommen zu lassen, die ihm als ein Werk ihrer Hände besonders angenehm sein mußte. Die Schachtel mit dem Hosenbandorden aber war durch Versäumniß eines Dieners einige Stunden später in London abgegeben worden, und so hatte der Lordfeldmarschall mit dem Rosinenstollen allein die weite Reise gemacht. Der später nachgeschickte Hosenbandorden wurde dann in einer zweiten Audienz ohne große Zeremonie überreicht, denn der tapfere Campbell konnte es nicht verwinden, daß seine erste feierliche Anrede einen so lächerlichen Ausgang genommen hatte. „Honny soit, qui mal y pense!"

* Eine „sächsische Berühmtheit". Der Schornsteinfeger Abratzky, der vor einigen Jahrzehnten die steilen Felswände der sächsischen Festung Königstein erkletterte, ist vor einigen Tagen in Dresden gestorben. Er war der Einzige, der dieses Wagniß jemals unternommen hat.

* Guter Rath. Nervenkranker (dem der Arzt etwas verschrieben): „Und wie soll ich's halten mit der Lebensweise?" — Arzt: „Leben S' weise!"

* Anzüglich. A: „Zu einem Schäfer hätt' ich viel mehr Vertrauen, wie zu einem Arzt!" — B (Arzt): „Recht hast Du — der kennt Deine Natur jedenfalls besser!"

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. Februar.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: matt.		5. Febr.
Russische Banknoten	216,60	216,75
Warschau 8 Tage	216,10	216,25
Oesterr. Banknoten	170,45	170,45
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,90	98,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	104,50	104,40
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,70	104,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,50	98,60
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	104,50	104,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	95,00	95,00
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	100,60	100,50
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,60	100,50
" " 4 pCt.	102,70	102,70
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	68,00	68,00
Türk. Anl. C.	20,50	21,60
Italien. Rente 4 pCt.	91,10	91,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,30	89,30
Diskonto-Komm.-Anth.	210,75	211,40
Harpener Bergw.-Akt.	182,25	182,80
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,50	101,50
Weizen: Mai	173,00	173,25
Loko in New-York	$94^1/_8$	$94^1/_8$
Roggen: Mai	125,25	126,00
Hafer: Mai	130,00	130,25
Rüböl: Mai	56,20	56,20
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	57,60
do. m. 70 M. do.	58,10	38,00
Febr. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	42,60	42,60

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 5. Februar, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin " " 10,65

Spiritus-Depesche

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 6. Febr.

Unverändert.

Loco cont. 70er	39 50 Bf.,	38 90 Gd.	—,— bez.
Februar	39,50 "	38 50 "	—,— "
Frühjahr	—,— "	—,— "	—,— "

Thorner Getreidebericht

vom 6. Februar 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: unverändert. Das Angebot ist klein, die Nachfrage ebenfalls schwach, fein hochbunt 132/33 Pfd. 161 Mark, hell 130/31 Pfd. 160 Mark, abfallende Qualität schwer verkäuflich.

Roggen: flau, 124/25 Pfd. 109/10 Mk., 120/21 Pfd. 107/8 Mark.

Gerste: bleibt nur in feinster Waare leicht verkäuflich, feine grobkörnige, mehlige Qualität 140—150 Mark, andere Sorten schwer und nur zu billigen Preisen verkäuflich.

Hafer: sehr flau, feiner heller unbesetzter Hafer 126/27 Mk., mittlere geringe Waare schwer unterzubringen.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Tüchtige Agenten und Aquisiteure
für Lebens-, Unfall- und Volks-Versicherung sucht und stellt an
Ludwig Wollenberg,
General-Agent der „Victoria zu Berlin",
Allgemeine Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft.
Meldungen Neustadt 11, I von 1—3 Uhr Mittags.

Agenten
welche Privatkundschaft besuchen, engagiren bei **hoher Provision** überallhin für **Holzrouleaux** und **Jalousien**
Grüssner & Co., Neurode.

Tüchtige Bautischler
finden dauernde Beschäftigung.
Houtermans & Walter.

Wohnung v. 3 resp. 5 Zim. zu vermiethen **Seglerstraße 13.**

Hauptagentur
nebst Inkasso
für **Leben, Unfall, Hypotheken** rc. bei ca. 50 Mark Monats-Einnahme sofort zu vergeben. Ausführliche Off. unter **W. M. 201** an die Exped dieser Zeitung erbeten.

Zur Aufarbeitung für unsere in der Königl. Oberförsterei Schulitz gefällten Bestände suche ich sofort
Schwellenarbeiter
und stelle dieselben bei gutem Lohn ein.
Herb. Schmidt in **Schulitz,** Deutsches Haus (Jordan).

Für eine Ziegelei in der Rheinprovinz suche ich auf sofort noch
Streicher, Aufkarrer und sonstige Arbeiter.
Anmeldungen sind an Ziegler-Agent **Ad. Quest, Lage (Lippe)** zu richten.

Wohnung, 1 Zimmer, Kabinet, helle Küche, per April zu verm. 210 Mk. jährlich. Brückenstraße Nr. 22, Vorderhaus 3 Treppen.

Für unser **Kurz- und Posamenterie-Geschäft** suchen zum baldigen Eintritt
einen Lehrling
mit guter Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig.
Lewin & Littauer.

2 kräftige Knaben, die Lust haben, die **Tischlerei gehörig** zu erlernen, können sich melden **Mocker,** Lindenstraße Nr. 47, bei Tischlermeister **Tober.** Ein unverheiratheter Geselle kann sofort eintreten

3 Kutscher, Hausdiener wie sämmtl. Dienstpers. erh. v. sof. Stell. Erst. Haupt-verm.-Bureau in Thorn, Heiligegeiststr. 5, I.

Junge Damen,
die die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei
Frau **Wierzbicki, Coppernicusstr. 23.**

Anst. Aufwärterin ges. Tuchmacherstr. 1, 2.

Eine freundliche Wohnung,
3 Zimmer, renovirt, Breitestraße 14, sofort zu vermiethen.

Eine Mittel-Wohnung
ist zu vermiethen.
J. Skowronski, Brückenstraße 16.

Pianoforte
Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachfl. Berlin.
In **Thorn** bei **F. Menzel.**

Eine herrschaftl. Wohnung,
1. Etage, Altstadt 28 am Markt, bestehend in 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen. Zu erfrag. bei **J. Lange,** Schillerstraße 17.

Wohnung
zu vermiethen Bäckerstraße 45.

100 Briefbogen
100 Couverts
zusammen nur
1 Mark.
Spezialität!
Justus Wallis
Papier-Handlung.

Hohle Zähne
erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Eine freundliche Mittel-Wohnung
zu vermiethen Coppernicusstraße 28.

Freitag Abend 1/28 Uhr entriß uns der Tod nach schwerem Leiden unser liebes Töchterchen

Gertrud

im zarten Alter von 3 1/4 Jahren, was hiermit, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen

Thorn, den 6. Februar 1897.

K. P. Schliebener
und Frau.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar und Februar cr. resp. für die Monate Januar bis März wird **in der Höheren und Bürger-Mädchenschule** **am Dienstag, den 9. Februar cr.** von Morgens 8 1/2 Uhr ab, **in der Knaben-Mittelschule** **am Mittwoch, d. 10. Februar cr.** von Morgens 8 1/2 Uhr ab, erfolgen.

Thorn, den 28. Januar 1897.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn, Bromberger-Vorstadt** Band V — Blatt 147 — auf den Namen des Zimmergesellen **August Voigt** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Auguste** geborenen **Trojahner** eingetragene, in Thorn, Bromberger-Vorstadt, Hofstraße 20 belegene Grundstück

am 6. April 1897,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 8 Ar 99 qm. und ist mit 386 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 1. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Zufolge Verfügung vom 30. Januar 1897 ist am selbigen Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 247 eingetragen, daß der Kaufmann **Max Marcus jun.** zu Thorn für seine Ehe mit **Olga** geb. **Meyer** durch Vertrag vom 21. Januar 1897 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das gegenwärtige und zukünftige Vermögen der Braut die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn, den 30. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth vom 1. April 1897 bis 31. März 1898 erforderlichen **Verpflegungsbedürfnisse** ist am **18. Februar 1897**, Vormittags 10 Uhr, Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt.

Desgleichen ist um 11 Uhr Termin zur Vergebung der Brotreste, Knochen, Küchenabgänge und des alten Lagerstrohes.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. Kostenfreie 4wöch. Probesend. **Fabrik Stern**, Berlin, Neanderstr. 16.

Heirath wünschen **vermögende** Fräulein und Wittwen überall durch Deutschen Familienanzeiger, **Berlin 58.**

Buchführungen, Correspondenz, kaufm. Rechnen & Contorwissenschaften. Der Cursus beginnt am 15. Februar. Gründl. Ausbildung. **H. Baranowski.** Bedingungen in der Schreibwaaren-Hdl. **B. Westphal** zu erf.

Billigen Klavierunterricht ertheilt **C. Schultz,** Elisabethstraße 16, 1 Trp

---

Zahnarzt Loewenson,
Breitestr. 4.

Restauration

sehr gangbar, ist zu vermiethen.

J. Kwiatkowski, Thorn, Coppernicusstraße 39.

Ratten, Mäuse u. Franzosen

vertilgt unter Garantie **J. Lehmann, Oberkammerjäger** aus Insterburg, und bittet um Aufträge. Thorn, Blaue Schürze.

---

2 Schlitten, Einspänner,

zu Ausfahrten täglich billig zu vergeben.

J. Tomaszewski, Brückenstr. 22.

Sämmtliche Glaserarbeiten,

sowie **Reparaturen** werden schnell und billigst ausgeführt. **Grosses Lager in allen Sorten Tafelglas** empfiehlt **Julius Hell,** Brückenstr. 34.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Wir haben unser Geschäftslokal anderweitig vermiethet und stellen unser gut assortirtes Lager zu sehr billigen, jedoch festen Preisen zum Verkauf.

Gebrüder Jacobsohn,
Breitestraße 16.

Einem hochverehrten Publikum von Thorn und Umgegend theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause **Strobandstraße Nr. 7** unter der Firma

Franz Loch

eine

Polster- u. Decorationswerkstatt

errichtet habe.

Meine durch langjährige Thätigkeit in der Branche erworbenen Kenntnisse setzen mich in den Stand, allen Anforderungen in höchstem Maaße genügen zu können.

Für die pünktlichste Ausführung eingehender Bestellungen werde bei streng reeller Bedienung bestens Sorge tragen und bitte mein Unternehmen durch regen Zuspruch unterstützen zu wollen.

Mit Hochachtung

Franz Loch.

Ordentliche General-Versammlung

des

Vorschuss-Vereins zu Gollub

E. G. m. u. H.

Mittwoch, den 17. Februar d. J., Abends 7 Uhr im Lokale des Herrn Arndt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung für das Jahr 1896.
2. Decharge-Ertheilung.
3. Vertheilung des Reingewinnes und Festsetzung der Dividende.
4. Statuten-Aenderung.
5. Wahl einer Commission zur Einschätzung des Vorstandes und des Aufsichtsrathes.
6. Beschlußfassung über Erhöhung der Remuneration für den Aufsichtsrath und Vorlegung der abgeschlossenen Verträge.
7. Vereinsangelegenheiten.

Der Geschäftsbericht liegt **von Dienstag, den 9. d. M. bis Mittwoch, den 17. d. M.** zur Einsichtnahme in unserem Geschäftslokale aus.

Bilance
des Vorschuss-Vereins zu Gollub
E. G. m. u. H.
vom 31. December 1896.

Activa. Mark	Pf.		Passiva. Mark	Pf
857	58	Cassenbestand	—	
113 037	60	Wechselbestand	—	
140		Inventar	—	
—		Guthaben der Mitglieder	36 273	28
—		Reservefond	5 742	05
—		Specialreserve	180	34
—		Zinsreserve	900	
—		Vereinsschuld	70 879	51
—		Kostenschuld	60	
114 035	18		114 035	18

Mitglieder-Bestand Ende 1895	155
Aufgenommen 1896	6
	161
Ausgeschieden 1896	17
Bestand Ende 1896	144

Gollub, den 3. Februar 1897.

Der Vorstand.

Herrmann Lewin. R. Arndt. Samuel Hirsch.

Ostdeutsche Photographen-Schule und Zeichnen-Vorschule

zu **Breslau** i. Schles.

Gründlicher prakt. und theoret. Unterricht in allen Fächern der Photographie, Unterricht im Zeichnen und Malen.

Beginn am 1. März d. J. — Anmeldungen sind bald zu richten an

Das Atelier für photographische Kunst,
Breslau, Neue Taschenstraße 21.

Bei Jedem Husten brauche man **Issleibs Eucalyptus Bonbons. Vorzügliches Hausmittel** Wirkung großartig. Für Erwachsene und für Kinder. Vorschr. 50% weißer Zuckersyrup, 50% Eucalyptus zu Caramell gekocht in Beuteln a 30 Pfg. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr. u. **Anton Koczwara.** Elisabethstr.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Möblirtes Zimmer
1 Treppe nach vorn z. verm. Schillerstr. 3.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, III. Etage, und Zubehör, **Altstädt. Markt 5** neben dem **Artushof** sofort oder später zu vermiethen.

Mehr. kl. Wohn. z. v. Z. erf. Tuchmacherstr. 10.

---

2 Stuben, Küche, Kammer, renovirt, sind für 200 Mark auch von sofort zu vermiethen. **T. Schröter,** Windstraße 3.

---

2 Stuben sind sof. ev. v. 1. April cr. zu vermieth. Marienstr. 1.

---

1 Lagerkell., eign. s. a. z. Bierkell., ist zu vermiethen Breitestr. 8, Ww. **von Kobielska.**

General-Versammlung

Dienstag, den 16. Februar
Abends 8 Uhr bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro IV. Quartal 1896.
2. Rechnungslegung für das Jahr 1896.
3. Beschlußfassung über die Gewinn-Vertheilung.
4. Wahl von drei Rechnungsrevisoren.
5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
6. Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern.

Die Bilanz liegt im Geschäftslokal zur Einsicht aus.

Vorschuss-Verein zu Thorn
e. G. m. u. H.

Kittler. Herm. F. Schwartz. Gustav Fehlauer.

Verein
Gesellschaft der Freunde.

Dienstag, den 9. Februar cr.

Versammlung

im Vereinslokal (Pilsner).

1. Wahl des Vorstandes und der Kassenrevisoren.
2. Beschlußfassung über das demnächst stattfindende Vergnügen.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird ersucht. **Der Vorstand.**

Gelegenheitskauf!

Einen größeren Posten

Küchen-Handtücher
Gesichts-Handtücher
Tischtücher für 6, 8 und 12 Personen
Kaffee-Gedecke

nur bestes Fabrikat empfiehlt

Gustav Elias.



Käuflich bei Herrn **Julius Buchmann.**

Tausende von Kindern sind blühend gediehen durch **Timpes Kindernahrung,** ausgezeichnet durch vorzügliche Knochen-, Muskel- und Blutbildung. Prospecte gratis. **Packete à 80 u. 150 Pf. Lager bei:** Anton Koczwara Iwan Doblow.



---

1 Maskenanzug b. z. verleih. Bäckerstr. 11, p.

Gegen Husten u. Heiserkeit:
Emser und Sodener Pastillen
Pastilles d'orateurs
Jemms Katarrhbrödchen
Echte Malz-Extract-Bonbons
Honig-Malz Bonbons
Salmiakpastillen, Cachou, Candis
Lakritzen etc. etc.

Anders & Co.

Schützenhaus-Theater.

Täglich:
Große
Künstler-Vorstellungen
auserlesenster Spezialitäten.

Neu! **Gebr. Wichmann** in ihren unübertrefflichen Produktionen. Neu! — Fräulein **Hedy Serva,** Liedersängerin. — Frls. **Ott** und **Trudi Silvias,** Gesangs-Duettistinnen. — Sensationell! **Geschwister Venture,** Koryphäen der Luftgymnastik. Großartige Drahtseil- u. Trapezproduktion. Sensationell! — **Bros Niagara,** phänomenale Reckproduktion auf der frei balancirten Leiter. — **Der urkomische Gesangshumorist Otto Bayer** aus dem Apollo-Theater in Berlin.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pfg., reservirter Platz 1 Mark.

Heute Sonnabend:

Keine Vorstellung.

Die Direktion.

Artushof.

Morgen Sonntag, den 7. Februar:

Einmaliges Gastspiel

des

Bromberger Concordia-Specialitäten-Theater-Ensembles.

Concert-Orchesterbegleitung von der Kapelle des Inftr.-Rgts. von der Marwitz Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Corpsführers Herrn **Schönfelder.**

Auftreten von nur bestrenommirten Künstler-Specialitäten.

Anfang 7 1/2 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.

Preise der Plätze:
Reservirter Platz 1 Mk., Entreebillets 50 Pfg.
Programms sind an der Kasse zu haben.

NB. Logen für 8 Persogen a **6 Mark** sind vorher im Artushofe am Buffet zu bestellen.

Hochachtungsvoll
Carl Meyling.

Dienstag, den 9. Februar:

Vortrag

in der Aula des Gymnasiums:

„Erinnerungen an Capri".

Herr Pfarrer Jacobi.

Anfang Abends 8 Uhr.

Billets a 75 Pfennig bei **Schwartz.**

Der Lehrerinnen-Unterstützungs-Verein.

Warda. Kittler. Nadzielski. L. Pankow. H. Freytag.

Thalgarten.

Sonntag: **Unterhaltungsmusik**
Frische Raderkuchen.

Waldhäuschen.

Heute Sonntag:
Kaffee und Raderkuchen.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Sonntag, den 7. Februar:

Grosses CONCERT.

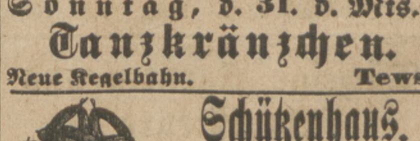
Entree 15 und 25 Pfg.

Gasthaus Rudak.

Sonntag, d. 31. d. Mts.:

Tanzkränzchen.

Neue Kegelbahn. **Tews.**



Schützenhaus.

Heute, Sonnabend
6 Uhr Abends

Frische Leber-, Blut- und Grützwurst mit Suppe
auch außer dem Hause (eigenes Fabrikat).

Schmackhaftes Landbrod

6 1/2 Pfund schwer empfiehlt
A. Tapper, Neustädter Markt 9.

Vorzügliche Dillgurken

per Schock Mk. 1,80 empfiehlt
Hugo Eromin, Mellienstr. 81.

Eine gangbare

Bäckerei

zu verpachten. (Die Räume eignen sich auch zu jeden andern Geschäft).
Hof- und Mellienstraße-Ecke 123, 2 Tr.

Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen**.

31.) (Fortsetzung.)

So wie sie früher das Alleinsein mit Manfred suchte und jeder Geselligkeit aus dem Wege ging, so stürzt sie sich jetzt von einem Vergnügen in das andere. Lieber tanzen, plaudern, kokettiren, als die Nächte schlaflos, von finsteren Gedanken gequält, im Bett zuzubringen!

Den einzigen Trost gewährt ihr das Klavier. Stundenlang sitzt sie dort und phantasirt und läßt all' ihre Sorgen, all' ihre Angst und ihre Qual in Tönen ausklingen . . . . Oft wird Manfred durch eine wehmuthsvolle Weise oder eine schrille Dissonanz bis ins Innerste getroffen; doch wagt er nichts zu sagen. Er beobachtet nur . . . .

Eines Abends — Xenia sitzt wieder am Klavier, und Manfred hat sich auf die Chaiselongue hingestreckt, — sagt er bittend:

„Sing' die kleine russische Romanze, Xenia — Du weißt, die, welche ich so gern höre! Ich glaube, sie heißt „Meine Liebe“.“

Bereitwillig sucht sie das Heft hervor und beginnt zu singen. Da, beim Umwenden des Blattes, fällt eine getrocknete Blume, welche sie in Pangbourne gepflückt, auf die Tasten. Die Erinnerung an jenes reine, stille Glück übermannt sie. Kurz bricht sie ab und verläßt das Klavier.

„Warum hörst Du auf?“ fragt Manfred erstaunt.

„Ich kann heute nicht singen.“

Ihr Ton klingt ruhig und kurz; die aufquellenden Thränen verdunkeln ihre Stimme.

Mit einem Satz ist Manfred an ihrer Seite.

„Was fehlt Dir, Xenia?“ fragt er ernst, indem er ihre Hand ergreift.

Hastig entzieht sie ihm dieselbe.

„Das fragst Du mich immerfort,“ entgegnet sie fast ärgerlich.

„— und erhalte niemals eine Antwort darauf. Ich frage nochmals, mein Lieb — was fehlt Dir?“

Er hebt ihren Kopf empor und blickt ihr ernst und dringend in die Augen.

„Nichts, nichts!“ ruft sie heftig und versucht, sich abzuwenden.

Doch er hält sie fest.

„Dein Gesichtchen ist ganz mager geworden, und Du siehst müde und abgespannt aus —“

„Natürlich, wenn man erst um 5 Uhr früh nach Hause gekommen ist und die Nacht durchgetanzt hat —“

„Da hast Du Recht. Du muthest Dir zu viel zu. Diese beständigen Festlichkeiten —“

„Du konntest es vor wenig Monaten, Xenia. Warst Du damals weniger glücklich?“

Verstohlen hebt sie die Hand, um eine Thräne abzuwischen, die sich langsam aus ihrem Auge löst. Manfred, der die Bewegnng bemerkt, flüstert liebevoll:

„Laß uns ein wenig ausspannen! Wir wollen London für einige Zeit verlassen —“

„Verlassen?“ wiederholt sie jubelnd. „Verlassen?“

„Ja, mein Herz. Wenn wir sparsam sind, können wir acht Tage in Paris leben oder —“

Ihre erhobenen Arme sinken herab.

„Oder ziehst Du einen andern Ort vor?“ fährt er freundlich fort.

Schweigend schüttelt sie das Haupt. Die Finger ihrer linken Hand gleiten mechanisch über die Tasten des Klaviers.

„Besinne Dich, mein Lieb!“

Wenige Augenblicke denkt sie nach. Dann stürzt sie sich auf Manfred zu und schlingt ihre Arme fest um seinen Hals. Ihre Wange ruht an seiner Schulter; ihre Augen sind geschlossen. Ein Schimmer der früheren Glückseligkeit verklärt ihre Züge.

Sanft streichelt er das lockige Haar und fragt nochmals:

„Nun?“

„Du lasest mir einmal von einem Lande vor,“ murmelt sie wie im Traum, „wo die Menschen gut und einfach sind, wo Natur und Kunst sich vereinen, um die wilden Herzen zu besänftigen . . . . O, Liebster, laß uns nach Japan gehen und dort den Rest unseres Lebens in Ruhe und Einsamkeit verbringen —“

Manfred tritt einen Schritt zurück.

„Xenia!“ ruft er in höchstem Erstaunen. „Soeben noch wolltest Du ohne Festlichkeiten nicht leben können — und jetzt diese Sehnsucht nach Einsamkeit! Du verfällst von einem Extrem in das andere —“

„Warum nicht?“ schreit sie auf, die Hände vor das Gesicht schlagend. „Ich bin nun einmal so. Ich liebe im Extrem; ich bin glücklich im Extrem; ich leide im Extrem! Bei mir giebt es kein Mittelding. Entweder leben oder — sterben!“

XXVIII.

Xenia hat in einem großen Konzert zu einem wohlthätigen Zweck mitgewirkt.

Der Erfolg übertrifft noch die Erwartungen ihrer enthusiastischsten Bewunderer. Obgleich sie nur zwei einfache russische Lieder gewählt hat, sind die Zeitungen ihres Lobes voll, preisen den Schmelz der Stimme, die Innigkeit des Vortrages und prophezeien ihr eine bedeutende Zukunft als Sängerin, wenn sie „ihr gesangliches Talent in den höheren Zweigen der Kunst versuchen wollte.“

Diese schmeichelhafte Anerkennung von Seiten der Presse hat zur Folge, daß der Direktor der „Orpheus-Gesellschaft“ sie um ihre Mitwirkung in einem Konzert-Zyklus in der weltberühmten „Albert-Halle“ bittet. In dem Schreiben läßt er durchblicken, daß sie im Falle ihrer Zusage selber ihre Bedingungen stellen könne.

Diese dringende Aufforderung trifft gerade zu einer Zeit ein, da Xenia ihr Hirn vergebens darüber zermartert, woher sie diesmal Geld für die Parker's nehmen soll. Sie ist sofort entschlossen einzuwilligen und schneidet jeden möglichen Einwand ihres Gatten ab, indem sie es ohne sein Wissen thut. Nur stellt sie die Bedingung, daß der Direktor der „Orpheus-Gesellschaft“ ihr einen sofortigen Vorschuß von 50 Pfund bewillige.

Schon am nächsten Tage erhält sie einen auf diese Summe lautenden Check, welchen sie sogleich an Frau Parker absendet.

Mit dem Muth der Verzweiflung legt sie jetzt den ersten Brief des Musikdirektors in die Hände ihres Gatten, in athemloser Spannung das Resultat ihres Wagnisses erwartend.

Manfred überfliegt die Zeilen und sagt dann lächelnd:

„Ein hübsches Kompliment. Was wirst Du entgegnen? „Mit Dank abgelehnt“?“

„Nein. Ich habe bereits zugesagt.“

„Xenia!“

Das Lächeln erstirbt auf seinen Lippen. Ungläubig blickt er sie an, die anscheinend gleichgültig ruhig vor ihm steht.

„Du hast eingewilligt in einer Reihe öffentlicher Konzerte aufzutreten?“ fragt er mit unterdrückter Heftigkeit.

„Warum denn nicht? Du hast mir ja erlaubt, öffentlich zu singen!“

„Es ist ein großer Unterschied, ob Du zu einem wohlthätigen Zweck singst oder um Dich zu bereichern. Wie tief muß letzteres meinen Vater beleidigen!“

Sie reckt ihre zierliche Gestalt zu ihrer vollen Höhe empor.

„Habe ich auf Deinen Vater irgend welche Rücksicht zu nehmen?“ fragt sie ein wenig spöttisch.

„Aber wenn es auch **mich** beleidigt —“

„Es hat Dich doch nicht beleidigt, daß ich für Geld schrieb.“

Er antwortet nicht. Ihre feindliche Haltung wie ihre eigenmächtige Entscheidung schmerzen ihn gleich tief.

„Das Vorurtheil gegen öffentliches Auftreten ist albern,“ fährt sie ärgerlich fort. „Du hast Dich selbst einmal über einen Kritiker mokirt, als er auf einen Grafen stichelte, der sich in der „Albert-Halle“ als Violinist hören ließ. Warum soll ich mich also durch solch' lächerliche Vorurtheile abhalten lassen, wenn ich Lust habe zu singen?“

„Warum sagtest Du mir nicht vorher, daß Du gern singen wolltest?“ fragt er tonlos.

„Ich fürchtete Deine Einwände.“

„— und kamst ihnen zuvor. Hast Du so wenig Vertrauen zu meiner Liebe zu Dir, daß Du glaubtest, ich würde Dir einen lebhaft ausgesprochenen Wunsch versagen? Nein, o nein, Xenia — das ist nicht möglich . . . . Du bist einer ersten Regung gefolgt, hast gedankenlos gehandelt — aber nicht mit Ueberlegung. Nicht wahr, Liebste, so ist es?“ murmelt er leise, wie beschwörend.

Sie bricht in Thränen aus. Wie gütig ist er, und sie täuscht ihn, hintergeht ihn!

Er sieht in ihren Thränen nur tiefe Reue und ist zu großmüthig, um nochmals eine Erklärung zu verlangen. Als er den Gegenstand noch einmal berührt, geschieht es nur, um zu fragen, welche Lieder sie zu wählen gedenke.

Das gute Einvernehmen ist anscheinend wieder hergestellt; doch befindet sich ein schmaler Riß in dem zusammenhaltenden Kitt. Manfred fühlt instinktiv, daß der Charakter seiner Frau einen wunden Punkt birgt. Ohne daß er es weiß, wird sein blindes Vertrauen zu ihr schwächer. —

Eines Vormittags begegnet er im Club dem Verleger des „Magazin“. Das Gespräch kommt gar bald auf die bevorstehende Buchausgabe von „Meine Flucht aus Sibirien“.

„Wir sind fertig,“ bemerkt Manfred, „Sie können das Manuskript haben, so bald Sie wollen.“

„Ist noch nicht sobald nöthig. Wir werden die Buchausgabe erst in Angriff nehmen, wenn die Artikel-Serie im „Magazin“ beendet ist. Wünschen Sie jedoch eine theilweise Honorirung im Voraus —“

„Nein, danke, wir brauchen keinen Vorschuß,“ unterbricht ihn Manfred schnell.

„Ich glaubte, Ihnen damit zu dienen,“ entschuldigt sich Jener. „Ihre Frau Gemahlin bat kürzlich um die Voraushonorirung des nächsten Artikels, was ich selbstverständlich sofort that —“

Manfred ist auf's Höchste betroffen; doch unterdrückt er jedes Zeichen der Verwunderung.

Als er Xenia nach dem Sachverhalt fragt, giebt sie ihn ruhig zu mit dem Bemerken, sie habe Geld nöthig gehabt, um kleine Modelaunen zu befriedigen.

Er fragt nicht weiter; doch der Gedanke, daß die einfache Toilette seiner Gattin in einem Monat über hundert Pfund Sterling verschlingen soll, will ihm nicht in den Kopf . . . .

Xenia hat längst die Hoffnung aufgegeben, den schwarzen Diamanten zu erstehen und seinem früheren Eigenthümer wieder zuzustellen. Sie denkt jetzt nur darüber nach, wie sie den Parker's den Mund stopfen kann, bis der Edelstein verkauft und den Spürnasen jenes wackern Ehepaars entrückt ist. Das kann ja nicht mehr allzu lange dauern!

Doch jene Blutsauger werden immer unverschämter. Je mehr sie ihnen in den Rachen wirft, umsomehr verlangen sie.

Xenia sucht jetzt nicht nur ihren Gatten zu täuschen — sie fängt auch bereits an, die Parker's zu belügen. Um eine kleine Summe zu retten, redet sie ihnen vor, sie habe augenblicklich nicht mehr Geld und werde den fehlenden Betrag ein andermal nachholen . . . .

Das ganze Lügengewebe, in das sie sich nach und nach eingesponnen, wirkt demoralisirend auf ihren Charakter. Zwar wird sie unempfindlicher gegen die Mahnungen des Gewissens und leidet deshalb weniger, als früher; doch auch die reinen Freuden, welche sie ehedem an der Seite des geliebten Gatten fand, werden immer seltener.

Und gerade jetzt, da sie wissentlich tiefer und tiefer sinkt, da sie Selbstachtung und Frauenwürde und Alles, was das Weib anziehend und liebenswerth macht, verliert — gerade jetzt spricht man von ihr nur als von der glücklichsten und beneidenswerthesten Frau der Londoner Gesellschaft. Selbst der stolze Sir Edward Skott erkennt sie öffentlich als seine Schwiegertochter an und unterhält sich freundlich mit ihr, wenn sie einander bei den verschiedensten Festlichkeiten begegnen.

Eines Abends während einer Tanzpause nähert sich Lord Betterton der gefeierten Xenia.

Dieser vielversprechende junge Mann hat in letzter Zeit viel von sich reden gemacht, indem er die eine Hälfte seines bedeutenden Vermögens bei Pferdewetten verlor, die andere hingegen zur Gründung eines großen Etablissements — halb Musikhalle, halb Spezialitäten-Theater — verwandte. Er ist äußerst stolz auf seinen Ruf als Pferdekenner und „Patent-Gigerl“ und rühmt sich laut seiner unwiderstehlichen Unterhaltungsgabe, die sich fast ausschließlich um Rennbahn und Ballet dreht.

Xenia hat ihn seit jenem verhängnißvollen Abend in Pangbourne nicht wiedergesehen. Doch das stört Lord Betterton nicht; er besitzt die beneidenswerthe Gabe, Alles auf die leichte Seite nehmen und mit Jedermann „gut Freund“ sein zu können.

„Wollen mir Gnädigste fünf Minuten Promenade schenken?“ fragt er nach einem gemeinsamen Walzer. „Habe großartige Neuigkeit mitzutheilen. Kam nur hierher, um Gnädige zu sprechen — auf Ehre!“

Xenia lächelt amüsirt und legt ihre Fingerspitzen auf seinen dargebotenen Arm.

„Aeh — verteufelt delikate Geschichte,“ fährt er in geckenhaft schnarrendem Tone fort, indem er mit der freien Hand an seinem dünnen Schnurrbart zupft, „aber Gnädige sind so riesig klug, daß —“

„— daß ich Sie sicher nicht mißverstehen werde,“ kommt Xenia ihm freundlich zu Hülfe.

„Gerade so wollt' ich sagen, gerade so! . . . Also — Robert Dudley, mein Impresario am Universum, deutete kürzlich an, was für einen Berg Geld Gnädigste sich erwerben könnten —“

Xenia hebt den Kopf; ihr Interesse ist erwacht.

„Selbstredend machen sich Gnädigste aus Geld verteufelt wenig,“ fährt Lord Betterton zögernd fort.

„Im Gegentheil,“ ermuntert ihn Xenia.

„Ah? — wirklich? — Famos! Glaubte immer, Gnädigste dächten nur an Ruhm und ähnliche Sachen . . . . Also — Gnädigste können unmäßig viel Geld machen und mir dabei aus verteufelt fataler Lage helfen, wenn —“

Er stockt.

„Wenn —“ wiederholt Xenia gespannt.

„Werden Gnädigste auch nicht böse sein?“

„Ich verspreche Ihnen, nicht böse zu sein. Reden Sie nur!“

„Großartig — äh! Tausendfachen Dank! . . . Also — die pyramidale Idee hatte ich — das heißt, mein Impresario —“

„Nun?“

„Gnädigste haben dummen Blatt „Magazin“ zu riesigem Erfolg verholfen; Gnädigste haben auch Orpheus-Gesellschaft auf die Beine — pardon! — gebracht. Dacht' ich mir: warum sollten Gnädigste nicht auch in „Universum“ singen —“

„Das ist eine Musikhalle, nicht wahr?“

„Aeh — ja — so was Aehnliches. Lassen Gnädigste mich erklären, bevor Absage steigen lassen! Die Umstände sind ganz eigenthümlicher Art — äh — tout - à - fait exceptionel. Name braucht nicht genannt zu werden, und Identität nur vermuthet —“

„Ich verstehe nicht —“

„Komme gleich dazu. Also — Dudley hatte den Einfall, nach Riesenerfolgen der Gnädigsten auf jedem Gebiet, er wollte eine Dame aufstöbern, die der Gnädigsten in Figur und Haltung möglichst ähnelt, ihr ein paar russische Lieder einpauken, sie anziehen wie Gnädigste selbst, und mit Maske auftreten lassen.“

„Also eine Dupirung des Publikums!“

„Gerade so, gerade so! . . . Ist eine nicht ganz elegante Affäre — äh — aber pyramidal originell, was? . . . Dudley will die Sängerin als „maskirte Dame“ anzeigen und durch Notizen und Bilder Publikum vermuthen lassen, daß Gnädigste selber maskirte Damen sind.“

Als Xenia schweigend zu ihm aufblickte, fährt er ermuthigt fort:

„Jetzt kommt **meine** Idee. Dacht' mir: wo finden wir Dame, die der Gnädigsten auf's Haar ähnelt und Russisch singen kann? Sehr schwer — auf Ehr! Dacht' mir deshalb: wenn Gnädigste selber maskirte Dame vorstellten, wäre Sache für alle Theile profitabler. Wäre für uns besser, weil wir nicht mehr zu suchen hätten, und für Gnädigste, weil dann nicht fremde, ordinäre Chansonette Allüren von Ihnen nachzumachen braucht . . . . Aber Allergnädigste sind nicht beleidigt — wäre untröstlich auf Ehre —“

Mit größter Aufmerksamkeit ist Xenia Lord Betterton's Worten gefolgt. Jetzt fragt sie hastig:

„Haben sie diese Ihre Idee schon irgend Jemand mitgetheilt?“

„Auf Ehre — nein! Wolt' zuerst mit der Gnädigsten sprechen.“

„Wenn ich auf Ihren Vorschlag eingehe, so kann es nur unter der Bedingung geschehen daß Niemand etwas davon erfährt — kein Mensch, auch nicht mein Gatte —“

Sie bricht ab. Ein entsetzliches Gefühl der Scham bemächtigt sich ihrer. Ahnt sie, daß sie im Begriff steht, ein nie wieder gut zu machendes Unrecht zu begehen . . . . Doch ihr böser Dämon flüstert: „Nur zu! Nur zu! Verdien' Dir Geld, sonst kommen die Parker's und verklagen Dich bei Deinem Gatten! Was thust Du denn Schlimmes? Es ist ja Alles für ihrer Beider Glück, für ihre Ruhe!“ . . .

„Ich verpfände der Gnädigen mein Ehrenwort, daß Niemand Sterbenswörtchen erfahren soll — auch Dudley nicht. Bedingungen mögen Gnädigste selbst stellen — zwei-, dreimal höher, als in der „Albert-Halle“ —“

„Wie oft müßte ich auftreten?“

„So oft wie möglich. Wenn Gnädigste befehlen, nur zweimal.“

„Ich werde darüber nachdenken und Ihnen meinen Entschluß mittheilen. Wann findet die Vorstellung statt?“

„In vierzehn Tagen.“

„Gut; Sie werden von mir hören.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Hirsch'sche Schneider-Akademie,

Berlin, Rothes Schloß 2 (nur No. 2).

Prämiirt Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879. Neuer Erfolg: **Im Juni vorigen Jahres wurden auch die Arbeiten eines Schülers prämiirt.** — Größte, älteste, besuchteste und einzig preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Gegründet 1859. Bereits über 24,000 Schüler ausgebildet. **Kurse von 20 Mark an** beginnen am 1. und 15. jeden Monats. **Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.** Stellenvermittelung kostenlos. Prospekte gratis. — **Achtung!** Unsere Akademie ist nicht verlegt, sondern befindet sich nach wie vor im **Rothen Schloß No. 2.** **Die Direktion.**

Bekanntmachung.

Für das Vierteljahr 1. Januar bis 31. März d. Js. haben wir folgende **Holzverkaufstermine** anberaumt:

1. Sonnabend, den 23. Januar d. J., Vorm. 10 Uhr in **Barbarken.**
2. Montag, den 25. Januar d. J., Vorm. 10 Uhr in **Renczkau** im Gasthause von **Splittstösser.**
3. Montag, den 8. Februar d. J., Vorm. 10 Uhr im Oberkrug zu **Pensau.**
4. Montag, den 22. Februar d. J., Vorm. 10 Uhr in **Barbarken.**
5. Montag, den 8. März d. J., Vorm. 10 Uhr im Oberkrug zu **Pensau.**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Hölzer:

I. Nutzholz.

a. **Barbarken:** Jagen 38: 126 Stück Kiefern mit 68,86 fm. Inhalt.
445 Stangen I. bis III. Classe.
Jagen 48: ca. 120 fm. Kiefern Nutzholz (starke Stammabschnitte).
Jagen 52: ca. 30 fm. schwaches Nutzholz und 400 Stangen I. bis III. Classe.

b. **Ollek:** Jagen 64: 167 Stück Kiefern mit 68,93 fm.
104 Bohlstämme.
350 Stangen I. bis III. Classe.
Jagen 76: 60 Stück Kiefern mit 21,37 fm.
35 Bohlstämme.
70 Stangen I. bis III. Classe.
Jagen 70a: 5 Stück Kiefern mit 1,64 fm.
17 Stangen I. und II. Classe.
Jagen 80 und 83: ca. 150 Stück Kiefern mit ca. 50 fm.
200 Stangen I. bis III. Classe.
Jagen 88: (Chorab) 13 Erlenstammabschnitte mit 3 08 fm.

c. **Guttau:** Jagen 99 (Durchforstung): ca. 100 Stück meist schwächeres Kiefern-Bauholz.
Jagen 70, 97, 95 (Schläge): ca. 25 fm. Eichen- und Birkennutzenden und ca. 20 rm. (2 m. lange) Eichennutzrollen (Pfahlholz).

d. **Steinort:** Jagen 110: 22 Stück Kiefern mit 17,60 fm.

II. Brennholz (Kiefern).

a. **Barbarken:** Jagen 31, 38, 52 u. 48 (Schläge): Kloben, Spaltknüppel, Reisig I. und III. Classe.
Totalität (Trockniß): 150 rm. Kiefern-Reisig II. Classe (trockne Stangenhaufen).
15 „ „ Kloben.
14 „ „ Spaltknüppel.

b. **Ollek:** Jagen 64, 70, 76, 80 u. 83 (Schläge): Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Reisig I. Classe.
„ 56: 72 rm. Kiefern-Reisig II. Classe (grüne Stangenhaufen).
„ 55, 61, 69 (Durchforstungen): ca. 500 rm. Kiefern-Reisig II. Classe (grüne Stangenhaufen).
Totalität: ca. 450 rm. Kiefern-Reisig II Classe (trockne Stangenhaufen).

c. **Guttau:** Jagen 70, 95, 97 u. 99 (Schläge) sowie Totalität: Kief.-Kloben, Spaltknüppel, Stubben u. Reisig I. Classe.
„ 78, 79 u. 85 (Durchforstungen): ca. 400 rm. Kief.-Reisig II. Cl. (grüne Stangenhaufen).

Außerdem aus dem Einschlage des Winters 1895/96 (trocken):
Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Stubben

d. **Steinort:** Jagen 109, 119 u. 132: Kiefern-Stubben und Reisig I. Classe.
„ 107 u. 137 (Durchforstungen): ca. 400 rm Kief.-Reisig II. Cl. (grüne Stangenhaufen).
Totalität: (trocken) Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

Auskunft über die vorstehend bezeichneten Hölzer ertheilen die betreffenden Belaufsförster.

Thorn, den 15. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Stein- und Kieslieferung.

Die Lieferung von Feldsteinen und Kies zur Unterhaltung der städtischen Chausseen für das Etatsjahr 1897/98 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Es werden gebraucht für die

Uferstraße	100	cbm. Steine
Wallstraße	30	„ „
Bromberger Chaussee	280	„ „
Culmer Chaussee	325	„ „
Graudenzer Chaussee	300	„ „
Leibitscher Chaussee	872	„ „
Gremboczyner Chaussee	154	„ „

und für die beiden letztgenannten Chausseen
300 cbm. grober Kies
300 „ feiner „

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis **Mittwoch, den 10. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr dem Stadtbauamt** einzureichen, woselbst zur festgesetzten Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter die Angebote geöffnet werden. Die Bedingungen und Angebotsformulare liegen im hiesigen Stadtbauamt zur Einsicht aus und können eventl. gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten ebendaher bezogen werden.

Thorn, den 29. Januar 1897.

Der Magistrat.

Accept- u. Discontcredit

wird soliden Firmen unter coulanten Bedingungen eingeräumt. Offerten u. **U. E. 1065** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Bier-Ausschank

mit Wohnung zu verm., v. 1./4. 97 Gerechtestraße 26, zu erfragen 1 Treppe nach hinten.

Mein Grundstück

Schmolln Nr. 11, ca. 25 Morgen, beabsichtige ich sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Aug. Grunwald,
Barbarken, bei Schönwalde.

2 Häuser m. kl. Wohnungen Umstände halber zu verkaufen. Vermittler verbeten. Näheres Tuchmacherstraße 10.

Eine Bauparzelle,

Hauptstraße, nahe am Hauptbahnhof gelegen, geeignet zu jeder geschäftlichen Anlage, zu verkaufen bei **R. Jaresch** in Stewken.



2 zweijähr. Füchse

stehen zum Verkauf bei
Anna Müller, Pensau.

1 gebrauchter leichter **Kabriolett-**Wagen, ein- u. zweispännig zu fahren, ist billig zu verkaufen Leibitscherstraße 39.
M. Skowronski, früher **Schmiede.**

Eine Teichtheilmaschine,

sehr gut erhalten, steht ganz billig z. Verkauf
Neustädtischer Markt Nr. 9.

Bekanntmachung.

Behufs **Vermiethung** des der Stadt gehörigen **Holzlagerplatzes** am Weichselufer oberhalb des Ferrari'schen Holzplatzes bis zu den am Schankhaus III stehenden Bäumen in einer Länge von 60 m und einer Breite von 14 m = 840 □ m groß auf die Zeit vom 1. April 1897 bis 1. April 1898 haben wir einen Licitationstermin zur Entgegennahme mündlicher Gebote auf

Dienstag, den 9. Februar d. J., Mittags 12 1/4 Uhr, im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Trp.) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Vor dem Termin ist eine Bietungskaution von 15 Mark in der Kämmereikasse zu hinterlegen.

Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Thorn, den 26 Januar 1897.

Der Magistrat.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

II. Etage zu vermiethen. **Lewin & Littauer, Markt.**

W. Gehlsen & Sohn

Vieh-Commissions-Geschäft

Hamburg, Neue Rosenstr. 6

empfehlen sich den Herren Einsendern von **Vieh** für den **Verkauf** am hiesigen Platze bestens. Auch werden **Lieferungen von Zuchtvieh jeder Art** gewissenhaft übernommen.

300 rothe Pracht-Betten

m. kl. unbed. Fehlern, so lange noch Vorrath ist, großes Ober-, Unterbett u. Kissen, reichl. m. weich Bettf. gef., zus. 12 1/2 M, Hotelbetten 15 1/2 M., Extrabr. Herrschaftsbetten nur 20 M. D. Zufall eingetr. 1 Ladung Prachtv. Halbweißer Lamon-Halbdaunen von wunderb. herrl Füllkraft (nur 4 Pfd. zum Oberbett), à Pfd. 2.35 M. Nichtpass. zable Betrag retour, daher kein Risiko. Preisl. gratis.
A. Kirschberg. Leipzig 26

Broschure gratis und franko über

Nervenleiden,
Schwächezustände,

Schnelle, sichere und dauernde Heilung von **Haut-** und **Frauenleiden, Wunden, Geschwüren,** mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach langjährig bewährter Methode ohne Berufsstörung. Auswärts brieflich.
Heilanstalt „ISIS" (Dr. Franz Lang)
DARMSTADT (Hessen).

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

H. Loewenthal,

Traiteur, Gnesen,

empfiehlt sich den geehrten (jüd.) Herrschaften von Thorn u. Umgegend bei vorkommenden **Hochzeiten** und anderen Festlichkeiten zur Lieferung der Speisen, welche von mir vortrefflich und zur vollen Zufriedenheit der geehrten Auftraggeber ausgeführt werden. Prompteste Bedienung zu sehr soliden Preisen. Mit Referenzen daselbst stehe zu Diensten.

Hochachtungsvoll
D. O.

Zweite Verloosung von Kunstwerken

der
Intern. Kunst-Ausstellung zu Berlin.

Ziehung am 11. u. 12. Februar 1897.
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M.,
Porto und Liste 20 Pfg.

empfehlen und versenden auch gegen Briefmarken

Carl Heintze

Berlin W.,
Unter den Linden 3
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

3500 Gewinne
mit 90% garantirt.

1	à 30000	= 30000	M.
1	„ 15000	= 15000	„
1	„ 5000	= 5000	„
1	„ 4000	= 4000	„
1	„ 3000	= 3000	„
2	„ 2000	= 4000	„
3	„ 1000	= 3000	„
4	„ 750	= 3000	„
5	„ 500	= 2500	„
6	„ 400	= 2400	„
10	„ 300	= 3000	„
20	„ 200	= 4000	„
25	„ 100	= 2500	„
30	„ 50	= 1500	„
40	„ 40	= 1600	„
50	„ 30	= 1500	„
500	„ 20	= 10000	„
500	„ 10	= 5000	„
3000	„ 5	= 15000	„

Aufforderung.

Wir fordern hierdurch öffentlich unsere **angeblich** so sehr **leistungsfähige Concurrenz** auf, uns folgendes nachzumachen. Wir offeriren nachstehende 20 praktische Gegenstände für nur **Mk. 5.—**: Eine 24stünd. garantirt gutgehende **Nickelstanduhr** mit genauer und pünktlicher **Weckvorrichtung,** nach Belieben stellbar, 1 **Thermometer,** zeigt stets die Temperatur genau und verläßlich an, 1 **Baroskop** (Wetter-Anzeiger, zeigt die bevorstehende Witterung 24 Stunden früher an, 1 engl. **Federwaage,** wiegt bis 12 1/2 Kilogr., 2 **herrliche Wanddekorations-Bilder** (Landschaften, Seestücke oder Engel darstellend) in gemustertem polirten Metallrahmen, 1 **Goldin-Uhrkette,** 1 **Goldin-Anhängsel** (Berloque), 1 **Goldin-Kragenknopf,** 2 **Goldin-Chemisetteknopfe,** 2 **Goldin-Manschettenknopfe** m. Mechanik, 1 **Aluminium-Bleistift** m. Mechanik u. 6 dazu passende Ersatzstifte. **Alle 20 Gegenstände nur Mk. 5.**

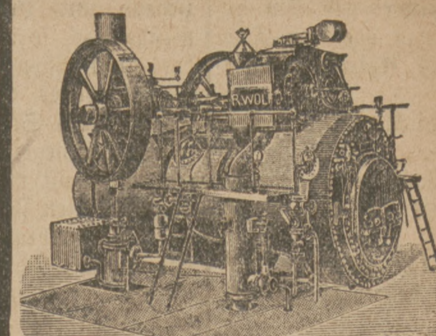
G. Schubert & Co., Berlin SW., Beuthstrasse 17.

F. F. Resag's Deutscher Kern-Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

Berlin 1896: Goldene Staatsmedaille.

R. WOLF



Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln,
von 4—200 Pferdekraft,
sparsamste Betriebsmaschinen für
Gross- und **Klein-Industrie,**
sowie **Landwirthschaft.**

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: Theodor Voss, Ingenieur, Danzig-Langfuhr,
Brunshöferweg 38.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden.

Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken, **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

Dampfpflüge

bauen wir in den bewährtesten Constructionen von **Mk. 28,000 an.**

Strassenlocomotiven und Dampf-Strassenwalzen

bauen wir gleichfalls als Specialitäten in allen praktischen Grössen und zu den mässigsten Preisen.

John Fowler & Co. in Magdeburg.

Färberei und chemische
Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz,
THORN, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen** aller Arten
Herren- u. Damen-Garderoben.

2 Wohnungen 1 Trp.,

3 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche, Zubehör vom 1. April Hundestraße 9 zu vermiethen.

Mäuse und Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apothek. **Freyberg's** (Delitzsch) **Rattenkuchen „Delicia".** Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei **Anton Koczwara, Thorn.**

Für Hausbesitzer.

Sicherheits-Apparat „Protector"

beseitigt die auftretenden Stöße in der **Wasserleitung,** verhindert Rohrbrüche, Einfrieren der Wasserleitungen und unregelmäßiges Anzeigen des Wassermessers, schont den Wassermesser.

Grosse Ersparniss und Bequemlichkeit.

Patentamtlich geschützt

Preis mit Montage 20—24 Mk., ohne Montage 16 Mk.

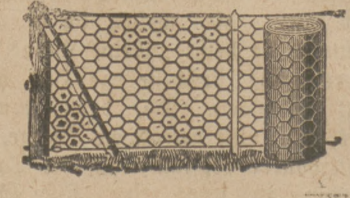
Vertreter:

Paul Hoffmann,
Thorn, Karlstraße Nr. 3.

Gleichzeitig empfehle mich zur Ausführung von **Brunnenarbeiten, Tiefbohrungen, Wasserleitung und Kanalisation.**
Reelle Bedienung. Solide Preise.
Beste Referenzen.

Nur 9 1/2 Mark!

kosten 50 Meter — 1 Meter breites — bestes, verzinktes Drahtgeflecht zur Anfertigung von



Gartenzäunen, Hühnerhöfen, Wildgatter u. s. w. **frachtfrei jeder** deutschen Bahnstation. Man verlange Preisl No. 64 über **alle Sorten Geflecht, Stachel-** und **Spalierdraht** nebst Gebrauchsanleit. gratis und franco von **J. Rustein,** Drahtwaarenfabrik, **Ruhrort** a. Rhein.

Laden

und kleine Wohnungen zu vermiethen bei
S. Blum, Culmerstr. 7.

Ein großer Laden

ist billig zu vermiethen. Zu erfragen bei
E. Bartel, Heiligegeiststr. 18.

Per sofort **1 kleiner Laden** zu vermiethen.
J. Murzynski.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Näheres
Culmerstr. 6, I.

Eine herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, vorzügl. Lage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, vollständig renovirt, ist vom 1. April d. J. im Hause Seglerstr. 31, Ecke Altstädt. Markt, zu vermiethen.
Näheres daselbst 2 Treppen.

Seglerstr. 10 ist die **1. und 2. Etage** per sofort oder vom 1. April zu vermiethen. Näheres Altst. Mark 28, 2 Tr.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen
J. Keil, Seglerstraße 11.

Eine herrschaftl. Wohnung,

5 auch 6 Zimmer, Badestube, gr. Entree, Küche und Zubehör nebst Pferdestall und Burschengelaß, Vorgarten mit Laube und eine Wohnung. 4 auch 5 Zimmer, Badestube, Entree, Küche nebst Zubehör, Gartenstraße 64, Ecke Ulanenstraße von sofort zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Kleine Wohnung zu verm.
Lemke, Mocker, Rayonstraße Nr 8.

Eine herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer mit allem Zubehör, Wasserleitung und Badestube, Breitestr. 37, III. Etage, per 1. April zu vermieth.
C. B. Dietrich & Sohn.

Die 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern Entree, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
K. P. Schliebener, Gerberstraße 23.

2 elegante möblirte Zimmer, eventl. mit Burschengelaß, zu vermiethen
Altstädtischer Markt 15, II.

1 kl. Wohnung z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Elisabethstr. 16

ist die 1. Etage (renovirt) per 1./4. zu vermiethen. **Herm. Lichtenfeld.**

Eine bessere mittlere
Familienwohnung

zum 1. April zu vermiethen Breitestr. 39.

Altstädtischer Markt Nr. 12 **renovirte Wohnung,** 2. Etage, sofort zu vermiethen

Die linksseitige
Parterrewohnung

in meinem Hause Bromberger Vorstadt 46 ist vom 1. April evtl auch früher, zu vermiethen. **Johanna Kusel.**

Möblirtes Zimmer
von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. 20.

Möbl. Zimmer z. v. Coppernicusstr. 24 I.

Fein möblirtes Vorderzimmer
sofort zu vermiethen Schillerstraße 8, 3 Tr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.